

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 34

Sonnabend, den 9. Februar 1924

15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6.
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksaßen 3290.

Die Tragödie Europas.

Der Körper Wilsons hat seine letzte Ruhe gefunden. Da werden alle Hoffnungen wieder wach, die sein Auftreten geweckt hat, als noch die Kanonenschlände ihre Granaten spien. Einen Frieden der Versöhnung, einen Frieden ohne Eroberungen, einen Frieden der Befreiung der Völker, einen Frieden, dem kein Krieg, dem ein ewiger Bund des Völker folgen würde, schien damals sein Programm den aus tiefstem Elend zur Hoffnung Erwachten zu verkünden. Die schrecklichen, unmenschlichen, ungerechten aller Friedensschlüsse der neueren Geschichte, die Friedensverträge von Versailles und Saint-Germain, waren die Wirklichkeit, die diesen Illusionen folgte.

Nie hat sich an einen Menschen lichtere Hoffnung, nie großemere Enttäuschung geknüpft. Die Weisheit wird einst die feineren Verknüpfungen in diesem Gewebe der Widersprüche auslösen. Den Zeitgenossen bleibt das Urteil, daß Wilson für die Aufgabe, die zu lösen er sich vornahm, rein intellektuell nicht vorbereitet war. Professor, Philosoph, Staatsrechtslehrer und Geschichtsschreiber, war er dennoch in den Schranken rein amerikanischer Denkweise verblieben und die auf Prinzipien gestellte Geistesart des Gelehrten steigerte nur seine Verblendung, machte ihn, der von Europa nichts wußte, noch hartnäckiger blind für die Tatsachen.

Seine Anhänger und Verehrer in Amerika haben ihn damit zu entschuldigen versucht, daß er aus rein moralischen Grundätzen geurteilt und gehandelt habe. Doch für den Politiker gibt es nur das eine Maß und Gewicht seines Wertes: den Erfolg. Gerade weil Wilson den typischen Hochmut der Moralisten hegte, wurde er zum geeigneten Werkzeug der französischen Revanche. Ein minder moralistischer, ein sachlich denkender Mensch hätte niemals Friedensverhandlungen zugegeben, bei denen — zum erstenmal in der Geschichte — der Besiegte nicht als Vertragspartner, sondern am Tische der Beratungen saß, sondern als zu bekräftigender Verbündeter vor den Schranken stumm und ohne Recht der Verteidigung des Urteilspruchs wartete. Weil sich Wilson als Richter über Schuldige, über die Schuld des deutschen Volkes anjah, sich in die Rolle der Vorzeigung hinaufsetzte, willigte er, der Völkerrechtslehrer, in dieses völkerrechtlich unmögliche Verfahren, daß in der Tat nur den Nachgefolgten des französischen Imperialismus diene.

Daß es so kommen würde, haben Männer, die neben ihm standen in der Friedensarbeit, ihm vorausgesagt.

Einen Beweis dafür — einen von vielen — liefert der dritte Band des Werkes von H. St. Vater „Woodrow Wilson, Memoiren und Dokumente über den Vertrag von Versailles 1919“. Vater war der Sekretär Wilsons in jener Zeit, und dieser dritte Band erscheint im Verlag von Paul List, Weizsig, gerade in den Tagen, an denen Wilsons Leiche der Beerdigung harret. Diesem Band ist der folgende Brief des Generals Smuts (Südafrika) entnommen:

Britische Delegation, Paris. 30. Mai 1919.
Lieber Präsident Wilson!

Selbst auf die Gefahr hin, Ihnen lästig zu fallen, wage ich es, mich noch einmal an Sie zu wenden.

Die deutsche Antwort auf die von uns aufgestellten Friedensbedingungen scheint mir die fundamentale Natur anzudeuten, die für uns am gefährlichsten ist und die wir mit größter Sorgfalt zu erwägen gehalten sind. Sie legen im Grunde, daß wir ihnen gegenüber unter einer feierlichen Verpflichtung stehen, einen Wilson-Frieden zu schließen, einen Frieden in Uebereinstimmung mit Ihren 14 Punkten und anderen 1918 verkündeten Grundätzen. Es besteht nach meiner Ansicht absolut kein Zweifel, daß dem ist. Abgesehen von den beiden von den Alliierten vor dem Waffenstillstand gemachten Einschränkungen sind wir verpflichtet, einen Frieden zu schließen im Rahmen der vier Ecksteine Ihrer Punkte und Prinzipien. Und alle Bestimmungen des Friedensvertrages, die in ihrem Ziel und Zweck dagegen sind oder darüber hinausgehen, würden einen Bruch des Abkommens bedeuten.

Das scheint mir völlig klar, und es ist eine Frage des Fortschrittes, ob es derartige Bestimmungen gibt. Gibt es sie, dann ist unsere Lage in der Tat ernst, wenigstens wie ich sie auffasse. Dieser Krieg begann mit einem Bruch eines feierlichen internationalen Versprechens, dem deutschen Uebereinstimmung mit Ihren 14 Punkten und anderen 1918 verkündeten Grundätzen. Es besteht nach meiner Ansicht absolut kein Zweifel, daß dem ist. Abgesehen von den beiden von den Alliierten vor dem Waffenstillstand gemachten Einschränkungen sind wir verpflichtet, einen Frieden zu schließen im Rahmen der vier Ecksteine Ihrer Punkte und Prinzipien. Und alle Bestimmungen des Friedensvertrages, die in ihrem Ziel und Zweck dagegen sind oder darüber hinausgehen, würden einen Bruch des Abkommens bedeuten.

Daher erbittet die Frage höchste Bedeutung, ob es im Friedensvertrag wichtige Bestimmungen gibt, die im Widerspruch stehen mit Ihren Punkten und Prinzipien oder durch diese nicht gedeckt sind oder darüber hinausgehen. Ich meine, wir alle wissen die Frage die ernste Beachtung schenken, ob unser Friedensvertrag sich im Rahmen der vier Ecksteine Ihrer Reden von 1918 hält.

Denn daraus, ich glaube nicht, daß das der Fall ist, und es scheint mir, daß die Deutschen triftige Rechtsgründe in Bezug auf eine Anzahl der Bedingungen vorbringen. Alle die einschneidenden Bestimmungen, die die Wechselseitigkeit oder Gleichberechtigung ausschließen, und alle die Mabelstigen, von denen der Vertrag spricht, scheinen mir gegen den Vertrag und den Geist Ihrer Punkte zu verstoßen. Ich vermag nichts in den Punkten und Prinzipien zu entdecken, was zum Beispiel die einseitige Internationalisierung der Welt, die die nationale Identität und die nationale Souveränität und die nationale Identität und die nationale Souveränität ausschließen, und die nationale Souveränität und die nationale Identität ausschließen, und die nationale Souveränität und die nationale Identität ausschließen.

fertigen vermöchte. Reparationen mittels Kohle vermögen nicht die in Bezug auf das Saarbecken und seine Bevölkerung getroffenen Abmachungen zu decken. Ich bin sogar im Zweifel, ob die Okkupation des Rheines für fünfzehn Jahre mit dem Buchstaben und dem Geiste Ihrer Punkte und Grundätze übereinstimmt, und es gibt noch viele andere Punkte, auf die ich mich beziehen will, aber die zweifellos Ihre Ratgeber einer Erwägung unterziehen werden.

Es wird eine furchtbare Enttäuschung geben, wenn die Völker zu der Auffassung gelangen, daß wir keinen Wilson-Frieden schließen, daß wir der Welt uniere Versprechungen und der Öffentlichkeit nicht die Treue halten. Wenn wir das tun, wird es so scheitern, als brächen wir das formale Abkommen, das wir im vollen Bewußtsein (wie ich es wenigstens glaube) geschlossen haben, und wir werden mit schwerster Schande überschüttet werden, und dieser Friede könnte dann wohl sogar noch größeres Unheil für die Welt bedeuten, als es der Krieg war.

Verzeihen Sie mir, daß ich Sie mit dieser Angelegenheit beunruhige, aber ich glaube, es handelt sich um die Wurzel unierer ganzen Sache.

Ihr sehr ergebener

J. I. Smuts.

Der südafrikanische Staatsmann Smuts, der im britischen Weltreich heute noch einen bedeutenden Einfluß besitzt, steht in diesem Briefe Wilson gleichsam mit der Rolle auf all die Verletzungen seiner Grundätze, die das Friedensdiktat enthält. Der damalige italienische Ministerpräsident Nitti hat später unwiderleglich nachgewiesen, daß der Gewaltfriede von Versailles, ja bereits die Ausführung des Waffenstillstandes, den vierzehn Punkten formal und materiell aufs schroffste widersprechen, den vierzehn Punkten Wilsons, auf die hin Deutschland die Waffen getrennt hatte. Nitti spricht von Verrat. War Wilson unfähig, selbst die dicken Tatsachen dieses „Verrats“ zu sehen? War er als Geschichtsschreiber und Nationalökonom so kenntnislos, nicht zu wissen, daß das Saargebiet, das Südtirol, das Deutschböhmen, daß Danzig rein deutsche Gebiete sind, daß er also — der Verkünder der Selbstbestimmung der Nationen — mehr als sieben Millionen Deutsche der Fremdherrschaft unterwarf? War dem Volksmirt der Unterschied zwischen einer Niedergutmachung wirklich begangener Schäden und einem Ertrag der Kassen für Pensionen, die eben die von ihm verpönte Kriegsentwärtigung bedeuten, nicht faßbar.

Andere Stellen des Vaterlichen dritten Bandes zeigen, daß Wilson völlig den Boden unter sich verloren hatte. So ist es gekommen, wie Smuts voraussah. Der „Friede“, der zu keiner Stunde einer gewesen, hat über die Welt ein schwereres Urteil gebracht als der Krieg. Nie war ein Mensch mächtiger, das Schicksal der Welt zu entscheiden, als Wilson, da er von Amerika nach Paris fuhr; nie hat ein vom Schicksal Berufener an einer hohen, ja höchsten Aufgabe trauriger verlagert. Eine Welt in Trümmern, eine Welt der Not, eine Welt ewigen Unfriedens, eine der größten Völker der Welt in Banden des Hungers und der Zerrissenheit — und ein Völkerbund, der eine Satire auf seinen Zweck und Namen, das Instrument des Imperialismus der Sieger darstellte: das ist die Frucht der Wilsonschen Sendung.

Sein eigenes Volk hat Wilson nach Abschluß des Friedens fallen lassen. Jedes Ansehen und jedes Einflußes beraubt, sein Werk durch den Spruch des Vertretungsrates seines eigenen Staates verneint, verfolgt von der Erkenntnis seines traurigen Verhängens: so verbrachte Wilson die letzten Jahre wie ein in Dantes Hölle Verbannter.

Er sah monatelang auf dem Stuhle des Richters und wurde zur Marionette der Intriganten der Eroberungspolitik. Das war seine Tragödie. Sie ist jetzt abgeschlossen, aber die Tragödie Europas geht weiter. . . .

Die Gespenster von Versailles.

Lord George will plötzlich das in der „New York World“ gebrachte Interview über das Geheimabkommen zwischen Wilson und Clemenceau nicht kennen. Noch am Donnerstag war im „Daily Sketch“ eine Erklärung zu lesen, von der angenommen wurde, sie stamme von dem ehemaligen Premierminister, und in der es hieß: „Die Tatsachen stimmen im wesentlichen so, wie sie in der Erklärung angegeben worden sind, doch hat Lord George kein Interview gewährt.“ Abends schrieb jedoch der liberale „Star“, er sei ermächtigt, zu erklären, daß Lord George die Redensart von einem „Geheimabkommen“ als absurd betrachtet und daß, was nach Amerika hinübergefabelt worden sei, bilde lediglich die „konfuse Wiedergabe eines Privatgesprächs“.

Der sozialistische „Daily Herald“ verlannt, daß Lord George diese Erklärung durch Beantwortung der drei folgenden Fragen ergänzen soll: 1. Hat Lord George die Aussagen getan, den Sünden in der „New York World“ wiedergegeben hat? 2. Wenn er diese Aussagen getan hat, warum hat er sie getan und auf Grund von welchem Material? 3. Warum hat er es unterlassen, die ihm vertraulich übergebenen Dokumente an das auswärtige Amt zurückzugeben?

„Daily Herald“ führt dann wörtlich fort: Die ganze Angelegenheit ist außerordentlich beschämend. Sie macht den Eindruck der Leichtfertigkeit, der Indiskretion und der Verantwortungslosigkeit die weit über das hinausgeht, was man bereits von Lord George weiß. Lord George hätte nicht anders handeln können, wenn es keine Absicht gewesen wäre, die Diplomatie der gegenwärtigen Regierung zu sabotieren und Mißverständnisse und Keiserereien zwischen Downingstreet und Quai d'Orsay zu verurteilen. Zum Glück haben die Franzosen bereits gelernt, Lord George und seine Methoden nicht einzuschätzen. Die Pariser Presse ist sich wenig angetan. Ramsay MacDonald für diese

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

Zu der Erklärung Ramsay MacDonalds, daß Rußland und Deutschland so bald wie möglich in den Völkerbund aufgenommen werden müßten, schreibt der „Temp“, Frankreich habe Grund zu dem Wunsche, daß der Eintritt dieser beiden Staaten in den Bund möglich werde. Die Interessen Rußlands und Frankreichs ständen nirgends miteinander in Widerspruch, und es sei wahrscheinlich, daß in den meisten internationalen Diskussionen die russischen und die französischen Delegierten sich gegenseitig unterstützen würden. Was die Zulassung Deutschlands betreffe, so habe die französische Regierung bereits wiederholt erklärt, daß sie sich ihr nicht widersetzen würde, vorausgesetzt, daß Deutschland sich bereit erkläre, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hätte zudem die Bedeutung von diesmal nicht unter Zwang erfolgter Erneuerung der Verpflichtungen, die es mit seiner Unterschrift unter den Vertrag von Versailles gegeben habe. Das sei ein Faktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es sei allerdings richtig, daß das Statut, das dem Völkerbund eine Reihe besonderer Vollmachten einräumt, diesen Bestimmungen des Friedensvertrages eine starke Elastizität gab, aus der Deutschland wahrscheinlich Nutzen zu ziehen versuchen würde. Man werde ihm daraus keinen Vorwurf machen dürfen, wenn es sich zu gleicher Zeit entschließen sollte, allen seinen Verpflichtungen nachzukommen.

England und Ungarn.

In London verhandeln gegenwärtig Mitglieder der Arbeiterregierung mit einer Anzahl ungarischer Politiker, was nicht ohne Einfluß auf die innere Politik Ungarns bleiben dürfte. Besondere Interesse bringt den ungarischen Verhältnissen Minister Wedgwood entgegen, der vor drei Jahren den weißen Terror in Ungarn kennenlernte. Auf seine Einladung ist der ungarische sozialdemokratische Abgeordnete Feidl nach London gereist, wo außerdem bereits Graf Michael Karolai, der einstige Präsident der ungarischen Republik und der bekannte Führer der ungarischen Emigranten, Ernst Garami, weilten. Die englische Regierung ist um so eher in der Lage, einen gewissen Druck auf die gegenwärtigen Machthaber Ungarns auszuüben, als die Entscheidung über die ungarische Anleihe hauptsächlich von ihr abhängt. Sie scheint entschlossen zu sein, an die Gewährung der Anleihe bestimmte Bedingungen in Bezug auf die Wiederherstellung der Rechtsordnung in Ungarn zu knüpfen. Die Londoner Besprechungen sind daher von besonderer Wichtigkeit für die künftige innerpolitische Entwicklung Ungarns.

Es wird immer deutlicher, von welcher außerordentlichen Bedeutung die Regierung der Arbeiter in England für den Ablauf der internationalen Politik zu werden vermag, und zwar nicht nur unmittelbar durch die direkten Wirkungen, die ihre Politik ausübt, durch die unmittelbaren Veränderungen, die sie durch ihren anders gerichteten außenpolitischen Willen der europäischen Politik aufzwingen wird, sondern zumindest ebensosehr durch die Nebenwirkungen, die die Tatsache, daß die Leitung der Geschäfte des westlichen Weltreiches und damit eine ungeheure tatsächliche Machtposition sich in den Händen der Arbeiterpartei befindet, auslöst. Diefür ist die Ungarn betreffende Meldung unseres Sonder-Dienstes als Symptom zu werten; als Symptom dafür, wie von der englischen Arbeiterregierung über die rein außenpolitischen Wirkungen hinaus innenpolitische Nebenwirkungen im Sinne demokratischer Entwicklung und der Unterdrückung reaktionärer Kräfte ausgehen. Dies ist in dem speziellen Fall um so erfreulicher, als Ungarn zweifellos die höchste Burg der europäischen Reaktion ist, die widerlichste Spielart des Faschismus aufzuweisen hat und als ein neuer Anlauf zu demokratischer Entwicklung in Ungarn eine wichtige Etappe im Zusammenbruch der reaktionären Welle bedeuten würde, die sich als Reflex auf die revolutionären Bewegungen 1918 bis 1919 eingestellt hat. Wenn nicht alles täuscht, so ist der Höhepunkt dieser reaktionären Rückbildungen, wie sie in den jüngsten Jahren erfolgt sind, schon überschritten. Nur Deutschland mit seinem unerträglichem Ausnahmezustand und seiner völlig unzulässigen und sinnlosen Generalherrschaft bildet noch eine Ausnahme. Es ist aber zu hoffen, daß auch hier bald die politische Vermunft siegen wird und Deutschland wieder ein Rechtsstaat werden wird, dessen republikanische Verfassung nicht nur auf dem Papier steht.

Die Polenpolitik der Entente im Weltkrieg.

Die politischen Blätter veröffentlichen einen Brief des früheren polnischen Außenministers Roman Dmowski, der bekanntlich auch an den Versailler Friedensverhandlungen als Vertreter Polens teilnahm. Dmowski erklärt in diesem Brief ganz offen, daß er während des Krieges eine rein russische Politik, die nur gegen Deutschland gerichtet war, betrieben habe. Die alte russische Regierung habe bis zur Revolution auf dem Standpunkt gehanden, daß die Regulierung aller Fragen im Osten Deutschlands eine rein russische Angelegenheit sei. Diesen Standpunkt hätten trotz der Bemühungen Dmowskis auch England und Frankreich geteilt. Erst die russische Revolution habe darin eine Änderung gebracht. Dmowski habe die weitere Abhängigkeit von Rußland der Gnade Deutschlands, daß die Schaffung eines unabhängigen Polens versprochen hatte, vorgezogen. Er rechne auf eine Art Autonomie, die Nikolai Nikolajewicz unverbindlich zugesagt hatte. Am meisten fürchtete er einen Frieden Rußlands mit Deutschland.

Die prinzipielle Einflüsse äußert ihre Empörung darüber, daß Dmowski der polnischen Öffentlichkeit dieser Vorgänge, besonders die Tatsache, daß bis zur russischen Revolution die Entente gegen ein unabhängiges Polen war, bis jetzt nicht schwiegen hatte. Die Presse stellt fest, daß also die anti-russische Politik Dmowskis die einzig richtige gewesen sei.

Schul- und Kleinrentnerfragen.

Die im Frühjahr stattfindenden Gemeindevahlen werden bereits ihre Schatten voraus, denn nur so ist es zu erklären, daß die Deutschnationalen plötzlich Interesse für die Not der Klein- und Sozialrentner zeigen, obwohl sie die Not der kleinen Büchsen eine enorme Beihilfe für die noch vorwiegend in kleinstem Elend lebenden Erwerbslosen rundweg ablehnen.

Der Volkstag lag in seiner achtbaren Sitzung der merkwürdigen Antrag vor, zu beschließen, daß der Senat die Gemeindevahlen anmelde, Anträge zu den Bezügen der Klein- und Sozialrentner zu zahlen. Der Antrag wurde von der Abg. Wagner (D.N.) durchgeführt, wobei sie die traurige Lage dieser Bevölkerungsschicht und ihre niedrigen Renten schilderte. Neben der Linken haben das gleiche schon in Verbindung mit viel größerer Eindringlichkeit und Sachkenntnis getan, — ohne Eindruck auf die Deutschnationalen zu machen.

Notwendige Feststellungen.

Abg. Gebauer wies dann auch mit Recht darauf hin, daß die Linke sehr oft Anträge gestellt hat, die abgelehnt waren, die trostlose Lage der Klein- und Sozialrentner zu erleichtern, aber von den Deutschnationalen abgelehnt wurden. Diese hätten auch gar nicht die Absicht, den Rentnern zu helfen, schon der Wortlaut des Antrages lasse das erkennen. Nebenher erinnerte die Antragstellerin daran, daß diesbezügliche Anträge der Linken in den Gemeindevorschüssen von den Deutschnationalen abgelehnt werden mit der Begründung, daß die soziale Fürsorge Sache des Staates sei. Noch in der letzten Danziger Stadtverordnetenversammlung habe die Deutschnationale Fraktion es abgelehnt, den Kreis der Beihilfenempfänger von 6000 auf 9000 zu erhöhen. Vielfach fehlt es auch den Gemeinden an Mitteln, ihren sozialen Pflichten nachzukommen. Bemerkenswert war die Feststellung des Redner, daß in Danzig 1250 Gulden Invalidenrente gezahlt werden, in Deutschland jedoch 18 Goldmark, also 1950 Gulden. Gebauer forderte deshalb angemessene Erhöhung der Renten. Der vorliegende Antrag werde die Ver. Soz. Fraktion unterstützen, obwohl wenig Hoffnungen auf Hilfe vorhanden sei.

In die gleiche Reihe, bloß noch ein bißchen größer, schlug auch die kommunistische Abg. Frau Kretz. Was dies den deutschnationalen Herren und Damen sagt, klang nicht gar sehr und lieblich! Das Zentrum ließ durch die Abg. Hoppe und La w i t t e r die Bereitwilligkeit erkennen, den Rentnern zu helfen. Letzterer geriet dabei mit den Kommunisten aneinander. Abg. Frau Richter (D. P.) bezeichnete den im Antrag vorgeschlagenen Weg nicht als zweckmäßig, ihre Fraktion sei trotzdem bereit, ihn zu unterstützen. Nichts sei es, den Senat zu veranlassen, die Renten allgemein angemessen zu erhöhen. Der deutschnationale Abg. Veramanu zweifelte ebenfalls daran, daß der vorliegende Antrag den Rentnern die dringend notwendige Hilfe bringen werde. Diese hätten ein Anrecht auf ausreichende Hilfe. Eine allgemeine gesetzliche Regelung sei deshalb notwendig. Scharf wandte er sich gegen die auch von uns schon oft gerügten Praktiken des Wahlrechts amtes. Der Sprecher der Deutsch-Danziger Partei, Abg. Polter, erklärte sich mit dem Antrag einverstanden. Dabei wurde P. ohne Veranlassung stark aggressiv gegen die Linke, was dazu führte, daß seine Ausführungen oft durch Zwischenrufe unterbrochen wurden. Seine Wohnung, durch freiwillige Aufwertung der Hypotheken durch die Hausbesitzer vielen Rentnern erhöhte Einnahmen zu verschaffen, wird wohl selbst bei seinen Parteifreunden ungeschört verhallen. Nachdem noch der Abg. P a s c h e w s k i (N.) den deutschnationalen Antrag als Laitationsantrag gekennzeichnet hatte, wurde er und mit ihm ein kommunistischer Antrag auf Erhöhung der Renten um 100 Prozent dem Gemeindevorschuss überwiesen.

Schulfragen

Handen alsdann zur Erörterung. Ein Antrag der Deutsch-Danziger Fraktion forderte, daß bei der Vermittlung der Schulfrage ein deutschnationaler Antrag verhandelt, daß beim Schulwesen im allgemeinen, insbesondere aber bei den Volksschulen nur mit großer Vorsicht abgehaut werde. Die beiden Anträge wurden von dem Abg. Schmidt (D.N.) und Abg. Mohr (D. P.) bearbeitet, wobei letztere die Verlegung eines Verordnungsrechtes für die Kreisstadt Danzig wünschte. Als erster Diskussionsredner trat der deutschnationale Abg. K a l t e n b e r g e r, der darauf hinwies, daß die Danziger Stadtverordnetenversammlung sich schon einmal mit dieser Frage beschäftigt habe. Damals habe der Schulsenator Ansuchen über den Abschluß der Volksschulreform gemacht. Redner wandte sich gegen die Verlegung der Schulfrage, ferner gegen die Veranlassung der Vervielfachung der Lehrer und Lehrerinnen und trat für die Abwanderung von Lehrern liberaler Überzeugung ein.

Abg. Gen. Heine r erklärte, daß eine Gefahr des Abbaus bei der Vermittlung gar nicht bestehe. Der Antrag der Deutsch-Danziger Partei sei deshalb vollständig überflüssig. Er könne höchstens als Vor-

erste Schrei eines neugeborenen Kindes

betrachtet werden. Betrachtungen über dessen zeitliche Verhältnisse hätte man aber nicht daran knüpfen! (Heiterkeit.) Weiterhin ist die deutschnationale Forderung, daß bei der Schule nur mit allergrößter Vorsicht abgehaut werden dürfe. Der Vener. machte darauf aufmerksam, daß durch die Entscheidung der ungenutzten Lehrkräfte die Entwicklung der Grundschule auch nicht gefördert werde. Gerade die Vervielfachung der Lehrkräfte sei dringend notwendig. Die Fortschritte mancher Klassen ließen zu wünschen übrig, durch Verabfolgung der Klassenarbeiten könne eine Verbesserung erreicht werden.

Abg. We i ß (N.) trat ebenfalls für die nicht niedrige Klassenanzahl ein. Wegen eines Abbaus der Volksschulen wandle sich auch der Kommunist K a s t e l l e r kritischer ferner die Verrechnungen betreffender Kreise, ihre Kinder der allgemeinen Grundschule zu entziehen und trat für Vermittlung und Schulreform ein.

Bedauerliche Tatsachen.

Senator Dr. S r u n t versicherte, daß die Sparmaßnahmen im Schulbetriebe die Bildung- und Kulturböhe keineswegs gefährden. Verfehrt sei es, hier von einem Abbau zu reden. Es handele sich lediglich um Anpassung der Schule an die jetzigen Bevölkerungsverhältnisse. Als Folge des Antrages sei seit 1914 die Zahl der Volksschüler von 2300 bis auf 1785 gesunken. Diesem Rückgang müsse auch der Lehrkörper anpassen werden. Naturgemäß hätten nur die unbrauchbar angestellten Lehrkräfte entlassen werden können. Eine Minderung könne nur durch ein Gesetz über Lehrerbewandlungserfordernisse erreicht werden. In den Mittel- und höheren Schulen seien zurzeit 883 Kinder mehr als 1914. In den höheren Schulen sei dagegen seit 1914 ein Rückgang von 250 Schülern zu verzeichnen. Ein Abbau der Lehrkräfte sei überhaupt nicht beabsichtigt. Die Abg. G u l e n (D. P.) und E d i g e r (N.) traten für den Ausbau der Volksschulen ein. Die Verhältnisse in den Vorbildungsschulen in Liegnitz und Frank ließen noch viel zu wünschen übrig. Abg. Dr. T r e i t s c h e senate die Schulen der höheren Schulen durch ungenutzte

brachte Sparmaßnahmen drohen. Auch eine Erhöhung der Unterrichtsstundenzahl der Lehrer (heute wöchentlich 23 Stunden) werde nicht die erwarteten Erfolge haben. Die Aussprache war damit beendet. Die Anträge wurden dem Unterrichtsausschuss überwiesen.

Richtlinien für den Beamtenabbau

forderte ein deutschnationaler Antrag, der vom Abg. Schmidt in längerer Rede ausführlich bearbeitet wurde. Der Senat solle erklären, wie der Beamtenabbau, bei dem die wohlverdienenden Rechte der Beamten gewahrt werden müssen, vor sich gehen soll. Bei einer solchen Maßnahme müsse auch die Volkswirtschaft miteinwirken. Ein schematischer Abbau um 25 Prozent, wie ihn die bekannte Senatsverwaltung vorschreibt, sei nicht der richtige Weg. Von Fall zu Fall müsse entschieden werden. Um die Verkleinerung des Beamtenapparats zu erleichtern, möge man den Uebertritt in den Ruhestand beabsichtigen. Nebenher ging auch auf die Bildung neuer Beamtenauszubildende ein, die durch einen Druck von oben erfolgt sei. Der Name des deutschnationalen Senatsrats H o p p e n r a t h wurde im Zusammenhang damit genannt. Dem Beamten sei damit nicht abgedient.

Zu dieser Angelegenheit lag noch eine ganze Reihe von Vorberatungen vor. Aber in Anbetracht der vorerwähnten Zeit und hauptsächlich deshalb, weil die Senatskräfte vollständig verwaist waren, beschloß das Haus, die Sitzung abzubrechen und auf Mittwoch nächster Woche zu vertagen.

Die Errichtung des russischen Konsulats.

Nach einer Meldung der „Gazeta Wdanska“ ist die Frage der Bildung eines russischen Generalkonsulats in Danzig bereits definitiv sowohl entschieden, daß bereits das Konsularkorps in Berlin zusammengebracht wurde. Es sollen insgesamt 18 Personen dazu gehören. Weiteres Konsulats soll der bisherige russische Konsul in Hamburg werden. Seine Ernennung ist jedoch noch nicht bestätigt. Das polnische Blatt will wissen, daß gleichzeitig mit den Italienern des Konsulats in Danzig mehrere politische Agenten einreisen sollen, deren Aufgabe in der Ausbreitung der Propaganda nicht nur im Kreisgebiet, sondern hauptsächlich in Polen sein wird. Für diese Aufgaben, die ausnehmend nur Vermutungen sind, gibt das Blatt jedoch keine näheren Anhaltspunkte. Nach weiteren Mitteilungen will die sowjetrussische Regierung das ehemalige Konsulatsgebäude auf Sanaarten für das Konsulat in Anspruch nehmen. Sanaarten habe aber der ehemalige kaiserliche Generalkonsul D r o w i e t s k i mit der Begründung, daß dieses Gebäude das Privateigentum der Romanow-Dynastie bilde, protektiert.

Aus dem Volkstag.

Eine große Anfrage der Kommunistischen Partei fordert vom Senat Aufklärung über eine Verfügung der Finanzabteilung des Senats, wonach im Falle, wo die Einkünfte kommunistischer Literatur bekannt wird, sofort dem Polizeipräsidenten Mitteilung zu machen ist.

Mit den hohen Kosten des politischen Sichtvermerks für Reichsdeutsche bei einer Reise nach Danzig beschäftigt sich eine kleine Anfrage des deutschnationalen Abgeordneten P h i l i p p e n.

Die deutschsoziale Fraktion forderte den Senat auf, baldmöglichst den Entwurf eines Erwerbslosenversicherungs-gesetzes vorzulegen. — Wegen die Erhebung eines Fahr-geldes für die Benutzung der Jahre Weiterplatte-Neufahr-wasser wird ebenfalls Einpruch erhoben.

Auf dem Wochenmarkt.

Schneetreiben und Kälte haben erneut eingeschlagen und lassen die Hausfrauen ihre Einkäufe auf dem Wochenmarkt beschleunigen. Die Landeute bieten wieder eine Menge Pot- und Heißhohl an. Ein Fund davon kostet 36 und 33 Pfg. Rosenhohl kostet mit 30 Pfg. pro Fund. Wurden kosten 5, Mohrrüben 8 Pfg. pro Fund, das Fund Zwiebeln 15 Pfg. Das Hund Suppenwürme wird mit 10 und 15 Pfg. gehandelt. Wohin das Auge schaut, liegen Äpfeln und Körbe mit Äpfeln und Mandarinen. Äpfel kosten 10 Stück einen Gulden. Für eine Mandarine zahlt man 15 Pfg. Eier sind sehr im Preise gestiegen. Eine Mandel kostet 2,50 bis 3 Gulden. An Butter ist jetzt niemals Mangel. Ein Fund kostet 1,90 und 2 Gulden. An den Ständen hängen Fettschinken, Enten Puten und Hühner. Für Gänse werden 1,20 und für Enten 1,50 Gulden pro Fund gefordert.

Sah man in der vorigen Woche schon zarte Alpenweiden, so werden heute nur Tannenröschen angeboten. Der Winter vertreibt die zarten Frühlingskinder vom Markt. Die Fleischpreise sind jetzt sehr hoch. Für Schweinefleisch zahlt man 1-1,30 Gulden für ein Fund Rindfleisch 96 Pfg. bis 1,20 Gulden pro Fund. Kalb- und Hammelfleisch kostet 80 Pfg. und 1 Gulden.

Auf dem Fischmarkt sind viel Brettklinge zu haben, das Fund zu 15 Pfg. frische Lachs kosten 60 Pfg., das Paar wilde Enten 1 Gulden. Rinderbraten pro Fund 60 Pfg. Grobförmiger Schnee bedeckt alle Waren und gibt ihnen ein schlechtes Aussehen. Wenn nur der Winter bald ein Ende hätte. Seine Strenge läßt sich nach all den entsetzlichen Jahren auch heute noch schwer ertragen, besonders von den Alten und Arbeitslosen. Traute.

Der unzulängliche Schiedsspruch.

Die Fachgruppe der Bankangestellten im Zentralverband der Angestellten nahm in einer sehr stark besuchten Versammlung Stellung zu dem für die Regelung der Jannorgehälter vom Schlichtungsausschuss Danzig gefällten Schiedsspruch. Geschäftsführer Urbach berichtete über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss und teilte mit, daß der Verband Danziger Bankleistungen inzwischen nochmals zur Verhandlung aufgefordert sei. Sämtliche Bankangestellte sprachen sich in der Diskussion gegen die bedingungslose Annahme des Schiedsspruchs aus, da die Gehalts-löse für die gewerblichen Angestellten, sowie der kaufmännischen Angestellten in den Gruppen I und II viel zu gering seien. Durch den Schiedsspruch habe der Schlichtungsausschuss weder den berechtigten Wünschen der Bankangestellten, noch der Tatsache Rechnung getragen, daß der Lebenshaltungszindex vom 12. Dezember bis zum 16. Januar um 22 Prozent gestiegen war. Der Zentralverband der Angestellten wurde beauftragt, in den kommenden Verhandlungen mit den Bankleitungen für weitere Monate die Gehaltslöse nur abzufähren, wenn damit gleichzeitig die Gehälter entsprechend der Teuerung erhöht werden. Gleichzeitig sei für den Fall der weiteren Steigerung des Lebens-

haltungszindex in der Zeit bis zum Ablauf des abgelaufenen Gehaltsabkommens mindestens eine Klausel für die Erhöhung der Gehälter nach dem Lebenshaltungszindex aufzunehmen. Grundsätzlich sprachen sich die Bankangestellten der J. d. N. dagegen aus, die Gehaltslöse für einige Monate im voraus festzusetzen. Das könnte immer nur eine Spekulation sein, die den Angestellten sofort zum Nachteil gereicht, sobald die Lebenshaltungskosten wesentlich steigen.

Der Radiofunk im Freistaat.

Auch in Danzig soll die Radio-Errungenschaft ihren Eingang nehmen. Unter der Firma Mercedes-Radiosender-G.m.b.H. Fabrik für drahtlose Stationen, hat sich hier, Boggenstraße 87, eine Gesellschaft niedergelassen. Über ihre geschäftlichen Absichten teilt das Unternehmen mit: Von Fabrikanten und Händlern in Deutschland werden neuerdings Radio-Empfangs-Apparate für alle Reichweiten angeboten. Um die Interessenten vor Schäden zu bewahren, machen wir auf Folgendes aufmerksam. In Deutschland, ebenso im Gebiet der Freien Stadt Danzig ist die Benutzung von Empfangsgeräten für alle Wellenlängen verboten. Grund dafür sind nicht etwa rigorose Bestimmungen der Telegraphenverwaltungen, sondern, daß die Post- und Telegraphenverwaltungen aller Länder ein internationales Abkommen getroffen haben, nach dem alle drahtlose Sendestationen auf genau festgelegter Wellenlänge arbeiten. J. B. Paris Wellenlänge 2600 Meter, Königsrufterhausen 4000 Meter, Prag 1800 Meter, Linn 2200 Meter, Brüssel 1100 Meter, Bordeaux arbeitet mit der Wellenlänge 23500 Meter um.

Alle diese Stationen arbeiten mit Wellenlängen mit über 1000 Meter. Würden die Telegraphenverwaltungen alle Wellenlängen freigeben, so würde praktisch das Telegrammgeheimnis aufgehoben sein. Aus diesem Grunde sind Empfangsapparate für alle Wellenlängen verboten. Derartige Apparate werden von den Behörden beschlagnahmt und die Eigentümer bestraft.

Anders verhält es sich mit dem sogenannten Rundfunkempfang, mit dem Vorträge, Konzerte und neuerdings politische Reden der Minister verbreitet werden. Diese Apparate sind auf die Wellenlängen 200-700 Meter eingestellt und machen jedes Abhören von Telegrammen unmöglich. Diese Rundfunkempfangsgeräten werden unter ständiger Kontrolle der Telegraphenverwaltungen gebaut und jeder Apparat nach Fertigstellung von Beamten derselben geprüft und plombiert. Für diese Apparate stehen besondere Sendestationen zur Verfügung. So senden Berlin über 400 Meter, London 396 Meter, Manchester 385 Meter, Glasgow 415 Meter, Brüssel 900 Meter, Telegraphenstation Paris über 450 Meter.

Man wird sich bei Anschaffung eines Rundfunk-Apparates darüber klar sein müssen, daß nur wirklich erstklassige Apparate ihren Zweck erfüllen und ihren Besitzern täglich eine neue Freude bereiten. Allerdings sind diese Apparate nicht die billigsten.

Endlich einmal ein Steuerhinterzieher bestraft.

Das Schöffengericht verhandelte dieser Tage gegen den Restaurateur Bruno Kresin, Burggrafenstraße, wegen Arrestbruch, Fälschung und Bedrohung. Die Steuerbehörde hatte gegen Kresin den Verdacht, der Steuerhinterziehungen. Deshalb wurde eine unvermutete Kontrolle angefügt. Die vermutete Steuerhinterziehung bestätigte sich. Die Geschäftsbücher wurden deshalb von einem Kriminalbeamten im Beisein eines Ermittlers der Steuerbehörde beschlagnahmt und verschmürrt. Am andern Tage wurden die beschlagnahmten Bücher vom Steueramt abgeholt und dabei festgestellt, daß zwei Kresin beizuhaltende Bücher in dem Paket fehlten, die mit zwei andern nicht beschlagnahmten Büchern vertauscht wurden. Bei dem folgenden Besuch eines Steuerermittlers bedrohte Kresin diesen mit Niederknallen. Bei einer weiteren Kontrolle desselben Ermittlers wurde Kresin wieder rabiat und verhörende die Ausführung des Auftrages.

Wegen dieser Vergehen hatte er sich zu verantworten. Der Staatsanwalt verlangte den Schul für den schweren und undankbaren Verstoß des die Kontrolle ausübenden Ermittlers und beantragte gegen den Angeklagten wegen Arrestbruches, Bedrohung und Fälschung eine Gesamtstrafe von 1150 Gulden. Das Gericht ging in seinem Urteil über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte Kresin zu 1250 Gulden Geldstrafe. Das sollte gerade noch: Suerit jahrelange Steuerhinterziehungen und dann Bedrohung der ihrer Dienspflicht genügenden Beamten. Das Zugreifen des Gerichts ist erfreulich. Bei dem Vermögensstande des Verurteilten wäre aber eine bedeutend höhere Strafe angebracht gewesen.

Erhöhung der Milchration. Wie der Senat in der heutigen Nummer unsere Zeitung bekannt gibt, sind die vom Ernährungsausschuss ausgegebenen Milchkarten für Säuglinge, Kranke und werdende Mütter pp., die bisher nur mit 1/2 l. Vollmilch zu beliefern waren, fortan mit 1 l. l. zu beliefern, da die Milchzufuhr nach Danzig erheblich zugenommen hat und Milch daher in reichlicherer Maße vorhanden ist. Das Ausfuhrverbot für Milch nach Polen ist bis zum 31. März verlängert worden.

Wieder abgereicht. Wie wir erfahren, haben die Mitglieder des Sonderausschusses des Völkerbundes, der zur Prüfung der Frage eines politischen Munitionslagers in Danzig eingesetzt war, gestern Danzig verlassen. Das von ihnen zu erhaltende Gutachten wird erst gelegentlich der am 10. März stattfindenden Tagung des Rates des Völkerbundes bekanntgegeben werden.

Eine Sitzung des Ausschusses der Danziger Werk findet in Paris statt. Der Präsident des Senats wird auf Einladung der Gesellschaft daran teilnehmen und heute dahin abreisen.

Personenwechsel im Hafenausschuss. Der Werkbesitzer Willi Krawitter, Präsident der Hafenausschuss, ist wegen „geschäftlicher Ueberbürdung“ von seinem Amt als Mitglied des Hafenausschusses zurückgetreten. Der Senat hat den Mitinhaber der Firma F. O. Reinhold, Senator Vosselmann, zum Mitglied des Hafenausschusses gewählt.

In der Ausstellung „Der Mensch“ findet am morgigen Sonntag um 11 Uhr wieder eine Sonderführung durch den wissenschaftlichen Leiter der Ausstellung Dr. Baron v. Engelhardt statt. Der Besuch dieser Sonderführung wird allen Besuchern besondere Gelegenheit geben, die reich ausgestatteten Darstellungen des menschlichen Körpers und seiner Organe kennen zu lernen.

Standesamt vom 9. Februar.

Todesfälle: S. d. Aufrührers Friedrich Demurat, 77 J. 9 M. — E. d. Banarleiters Paul Aloh, 5 J. 8 M. — Rentier Albert Eled, 79 J. — Frau Emma Dieckhoff geb. Krennold, 44 J. 5 M. — Frau Olga Voelm geb. Dieckhoff, 50 J. 10 M. — Frau Julianna Arndt geb. Meyer, 67 J. 8 M. — Arbeiter Hermann Wolf, 67 J. 4 M. — Witwe Juliane Krawitz geb. Brunsdovsk, 60 J. 1 M. — Dienstmädchen Bronislawa Lewandowsk, fast 19 J. — Maurer Edward Schmanski, 55 J. 8 M.

Verordnung
über den Verkehr mit Milch.
Unter Aufhebung der Verordnung vom 8. November 1923 betr. Belieferung der Milch-karten wird folgendes verordnet:
Einziger §.
Die vom Ernährungsamt ausgegebenen Milch-karten für Säuglinge, Kranke, werdende Mütter usw., die bisher nur mit 1/2 Liter Vollmilch zu beliefern waren, sind vom 10. Februar 1924 ab mit 1 Liter zu beliefern.
Danzig, den 6. Februar 1924. (11949)
Der Senat der Freien Stadt Danzig.

Wir haben nach Anhörung des Baupolizei-amtes im Einverständnis mit der Stadtverordnetenversammlung folgende Fluchtlinienpläne aufgestellt:
a) für das Gelände zwischen Labesweg und Telegraphenkaferne,
b) die Ecke St. Michaelsweg - Feldstraße,
c) das Gelände am Königstaler Weg südlich des Lehrerseminars.
Die vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab in unserem Siedlungsamt, Rathaus Pflasterstadt, Zimmer 55, während der Dienststunden vier Wochen hindurch öffentlich ausliegen.
Einwendungen gegen diese Pläne sind inner-halb der angegebenen Frist mündlich oder schrift-lich bei unserem Siedlungsamt anzubringen.
Danzig, den 5. Februar 1924. (11950)
Der Senat.
Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Verordnung.
Auf Grund der Verordnung zur Sicherung der Volksernährung vom 22.5.1916 (R.G.Bl. S. 401) 18.8.1917 (R.G.Bl. S. 628) wird verordnet:

§ 1.
Die Ausfuhr von Milch und Erzeugnissen aus Milch aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig nach der Republik Polen wird bis zum 30. April 1924 verboten. (11951)
§ 2.
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 20000 Gulden oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die jugendliche Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.
§ 3.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Danzig, den 7. Februar 1924.
Der Senat der Freien Stadt Danzig.
Dr. Siehm. Dr. Frank

Die Eltern, Pfleger und Vormünder der-jenigen schulpflichtigen aber noch nicht eingeschulter Kinder, welche in der Zeit vom 1. Juli 1923 bis einschließl. 30. Juni 1924 ihr 6. Lebens-jahr vollenden, werden hiermit aufgefordert, zum Zwecke der Einschulung diese Kinder am 11., 12. und 13. Februar dieses Jahres in den Stunden von 8-10 Uhr vormittags bei dem Leiter der Schule ihres Bezirks anzumelden. Die Leiter werden in ihren Schulen in der fest-gesetzten Zeit zur Entgegennahme der An-meldungen bereit sein.
Zu den Anmeldungen sind die Geburts- und Impf-scheine der Kinder mitzubringen.
Die Unterlassung der rechtzeitigen Ein-schulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmaßnahmen zur Folge.
Danzig, den 23. Januar 1924. (11832)
Der Senat.
Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.
Schulabteilung.

Neu eröffnet! Neueröffnet!
ZOPPOT, Seestraße 15
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren
„ZUM ALTEN ULAN“
Inh.: Erich Hauschulz
Billigste Preise! Reelle Bedienung!
Die Preise sind im Schaufenster ausgestellt!

Tabakwaren-Großhandlung
Liefert nach wie vor die **billigsten Zigarren Zigaretten Tabake**

Haustor 8
Ecke Altstädtischer Graben

Straßenverkäufer und Plakatträger
(Erwerbslose, Invaliden, Frauen und junge Mädchen)
Jeden Montag gegen **guten Lohn** gesucht. Meldung Montag vormittags 8 Uhr
Am Spendhaus 6, Hof.

Hautauschlag, Beinschäden (Krampl, Krampf, Adern)
at Sau-Bat Dr. STRAHL'S Haussalbe ein s. J. Jahrzehnten be-kanntes und wirksamstes Mittel.
Zu haben: Danzig: Elefant-Apotheke Breitstraße Nr. 14. Lauscha: Hans-Apotheke, Hauptstraße Nr. 18

Volkshilfe
Bemerklich. Verossen-gastliche. Verleierungs-Wahlvereinschaft
- Bierbestelle.
- Kein Polteuererfall.
- Müstige Tarife für Ermächtigte und Kinder
- Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der

Möblierte Zimmer, möbl. Wohnungen, Büro- u. Lagerräume, Geschäftslokale
Prte. Wohn. Nachweis
Mallon, Pfefferstadt 5.
Für Vermieter kostenlos.
Tel. 7068 11974

Ein Damen-Maschen-Kostüm
billig zu verleihen. (+)
Maulbeergasse 12, pt. links
Herrenwäde
wird saub. gewaschen und geplättet. Offerten unter V. 1956 an die Exped. der Volksstimme. (+)

Damen-Kopfwäsche- und Friseur-Salon
Ondulation empfiehlt
Frau M. Becker-Hoffelt
- 3. Damm 5, 1 Tr. (+)
Monatskunden in u. auch dem Hause werden frisiert

Wäsche wird sauber gewaschen.
Tunatenstraße 9 ? Tr. r
Genossen, Leiter, GefinnungsFreunde
Geschäfte, die nicht in Eurer Zeitung inserieren, verzichten auf Eure Kundenschaft! Be-rücksichtigt daher be-Euren Einkäufen nur die Interessen der Danziger Volksstimme

Ein möbl. Zimmer
zum 15. Februar oder 1. März von Herrn zu mieten gesucht. Offert unter V. 1954 an die Exped. der Volksstimme. (+)

In Koch öpfe
werden neue Böden ein-ge-et. Alle Reparaturen preiswert. (11921)
Hohe Setaen 16

Ein älteres Fräulein sucht leeres od. teilw. möbliert Zimmer
in besserem Hause. Offert unter V. 1957 an die Exped. der Volksstimme. (+)

Die geistige Vertiefung des Sozialismus
st eine der wichtigsten Parteiaufgaben. Ohne gründ-liche Durchdenkung und Erforschung aller mit dem Sozialismus zusammenhängenden Gebiete lassen sich die praktischen Gegenwartsaufgaben der Sozialdemo-kratie nicht lösen. Die sozialistische Tagespresse ist durch die sich jagenden politischen Ereignisse zu sehr in Anspruch genommen, um solche geistige Vertiefung mit der nötigen Ruhe pflegen zu können. Die wissen-schaftlichen Organe haben unter der materiellen Ungunst der Verhältnisse im Druckgewerbe schwer gelitten und zum Teil ihr Erscheinen einstellen müssen (so nach langjährigem Bestehen die „Neue Zeit“). Das einzige Organ, das den wissenschaftlichen Sozialismus und die tiefere Durchdringung der Zeitereignisse, ohne enge Richtungsgebundenheit heute noch pflegt, ist

„Die Glocke“
„Die Glocke“ ist auch die sozialistische Zeitschrift, die trotz aller Ungunst der Verhältnisse bei billigstem Bezugspreis ihr Stütigen Erscheinen auf behaupten können. Sie gibt ihren Lesern allwöchentlich eine Fülle von Argumenten auf den „Gebieten“ der Politik, des wissenschaftlichen Sozialismus, der sozialen Kunst usw. Für den Hochstand ihres geistigen Niveaus garantiert der Kreis ihrer regelmäßigen Mitarbeiter, aus dem die folgenden Namen hervorgehoben seien:

Jacob Altmaier, Edward Bernstein, Hans Block, H. Branting, Rud. Breitscheid, Robert Brenner, Alfons Fodor Cohn, Hans Dulbrüel, Alf. Döblir, Otto Flake, Josef Maria Fra. k. Rab. Grötzsch, Konrad Haenisch, v. Harneck, Kurt Heimig, Paul Hertz, Ely Heub-Kapp, Klumb, Erich Kuttner, Th. Leipart, Heinrich Löffler, Walter Mehring, August Müller, Hermann Müller, Müller-Brandenburg, Paul Nathan, Wilhelm sui der Nollenburg, Alfons Paquet, Parvus, Max Quarek, Gustav Radbruch, Ph. Scheide-mann, Max Schippel, Robert Schmidt, Bruno Schönlanck, Hermann Schützinger, Hugo Sitz-heimer, Wilhelm Solimann, Heinrich Ströbel, Ernst Toller, H. d. W. Wachenheim, H. Waenig, Otto Wels, Hermann Wendel, Walter Zechlin.

Jeder geistig strebende Parteigenosse, dem es um die Vertiefung seiner sozialistischen Weltanschauung zu tun ist, sollte daher „Die Glocke“ abonnieren. Er nützt damit nicht nur sich selber, sondern trägt gleichzeitig dazu bei, daß der Partei wenigstens ein wissenschaftliches Organ erhalten bleibt, das der geistigen Fortentwicklung des Sozialismus dient.
Preis des Heftes 25 P.
Zu beziehen durch die

Buchhandlung „Volkswacht“
Am Spendhaus 6 Danzig Paradiesgasse 32
und durch alle Zeitungs-Verlegerinnen.

St. Zuhren, Umzüge, Rohrflöhe werden eingekauft.
Katergasse 21,
3 Trepp. u. Hint. Adlers
Brauhaus 6, Baden. (+) Langgarter Wall 10, pt. 2.

Ich hab's!
Urbim und mir Urbim,
der guten Schuhputz,
kaufe ihn!

Nunmehr ist auch der Augenblick gekommen, unserer werten Kundschaft in wichtiger Bedarfsware wieder eine **ganz besondere Kaufgelegenheit zu bieten.**

Wir veranstalten ab Montag, den 11. Februar, einen **Spezialverkauf für Weißwaren u. Aussteuerwäsche**

wie man ihn in seinen hervorragendsten Merkmalen: **Beste Qualitäten! Niedrigste Preise!** jahrzehntelang in unserem Hause geschäft hat und immer schätzen wird.

Reichhaltigste Auswahl sorgfältigst zusammengestellter **Weißer Waren aller Art** zu wirkl. niedrig. Preisen geben jeder Hausfrau Gelegenheit, trotz der jetzigen allgemeinen Geldknappheit, ihre Wünsche bestens befriedigen zu können.

Gute Qualitäten fein-, mittel- und starkfädiger **Wäsche-Tuche**
Hemdentuche, Renforcé, Linon, Haus-tuche, Halbleinen, Bett-satin, Körper-Barchent, Pikea-Barchent.

Bestgearbeitete und vollwertige **Damen-Leibwäsche**
ganze Brautausstattungen Baby-Wäsche.

Große Posten kräftiger und feiner **Handtücher**
angepaßt und vom Stück für den Küchen- und Hausbedarf.

Eine Spezialauslage **Wäschestickereien Taschentücher**
sächsischen und Schweizer Ursprungs.

Große Posten gediegener **Bett- u. Tischwäsche**
unter besonderer Berücksichtigung der geeigneten Qualitäten für den Restaurations- und Hotel-Betrieb.

Große und neu komplettierte Sortimente **Gardinen und Stores**
in geschmackvollen Ausmüsterungen, schon für das Frühjahr

Täglich Eingang von **Neuheiten** in: **Kleider- und Seldenstoffen, Herren-Bekleidungen, Gardinen, Toppichen**

Aussteuer- und Mode-Haus
Inhaber: Christian Petersen

Potrykus & Fuchs
Ecke Setaen-gasse 69, Große Schürmäckergasse 6-9, Heilige Geistgasse 14-16

Stadtheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
Sonnabend, den 9. Febr., abends 8 1/2 Uhr:
Neu einstudiert. Gastspiel-Schauspielpreise.
Gef. Gastspiel Prof. Ferdinand Gregori, Berlin.

Rönig Lear

Tragödie in 5 Aufzügen (15 Bildern) von William Shakespeare. In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Metz.

Lear, König von Britannien
König von Frankreich
Hergog von Burgund
Hergog von Lothwal
Hergog von Albanien
Graf von Gloster
Graf von Kent
Edgar, Glosters Sohn
Edmund, Glosters Bastard
Lear, ein Höfling
Der Herzog
Oswald, Generals Haushofmeister
Ein Hauptmann
Ein Edelmann im Gefolge der Cordelia
Ein Ritter
Ein Herold
Ein Kote
Ein alter Mann, Glosters Diener
Ein Bedienter
Goneril
Regan
Kordelia
Walt. Krausbauer
Deer Ehot
Reginald Bufe
Fritz Blumhoff
Heinz Brede
Ferdinand Steuert
Karl Heinz Stein
Hermann Weiße
Walter Mann
Georg Harder
Leri Brädel
Walt. Krausbauer
Peter Strantin
Heinz Märker
Deer Ehot
Walter Mann
Oskar Friedrich
Fritz Siereck
Heinz Lehner
Dora Otterburg
Frida Regnald
Flory Heine
Ende 10 Uhr.

Sonntag, 10. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr. 3. (literarische) Rosenkranz. Professor Ferdinand Gregori. „Häbelparte“.

Sonntag, 10. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr. Kleine Preise. „Petersens Mondfahrt“.

Sonntag, 10. Februar, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der Operndieb“.

Montag, 11. Februar, abends 7 Uhr. Dauerkarten Serie I. „Der Witzkünstler“.

Freie Volkshühne

Serie II, Sonnabend, den 16. Febr., abends 7 Uhr:
Die verkaufte Braut
Komische Oper von Smetana.

Serie C, Sonntag, den 17. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr:
Der zerbrochene Krug
Lustspiel von Heinrich von Kleist.

Die Auslosung der Platzkarten
erfolgt Saalgraben 11-12, in der Mädchenkneipe, nachm. 4-6 Uhr, für Serie B am Mittwoch, den 13. und Donnerstag, den 14. Februar, für Serie C am Freitag, den 15. u. Sonnabend, den 16. Februar.

Aufnahmen

Für alle Serien während der Auslosungsstunden.

Sinn und Bedeutung

der Lebenskunde für unsere Zeit

3 Vorträge des Dr. Baron v. Engelhardt in der Aula d. Techn. Hochschule

Am Montag, den 11. Februar, 7 1/2 Uhr abends

2. Vortrag
„Das Menschheitsrätsel“

Platzkarten je 1,50 G bei Hermann Loh, Langgasse 71, und in der Akademischen Buchhandlung Langfuhr, Hauptstr. 21, sowie an der Abendkasse

Zentralverband der Angestellten Ortsgruppe Danzig

Heveliusplatz 1/2, Zimmer 44a
Sonnabend, den 9. Februar 1924, im Werkspiechhaus

Wintervergnügen Dorfkirmes

Musikvorträge der Dorfkapelle
Gastspiel einer großstädtischen Theatertruppe

Zur Aufführung gelangt ein Alt-Berliner Singspiel
„Guten Morgen, Herr Fischer“

GROSSER DORTANZ

In den Tanzpausen Auftreten verschiedener großer Attraktionen, u. a. einmaliges Gastspiel eines berühmten Kunstpfeifers

Ferner persönliches Auftreten der bekannten Komiker **PAT und PATAÇON**

Verschiedene ländliche Belustigungen, wie Würfelbude u. a. Die Besucher des Dorftestes werden gebeten, möglichst in Sommerkleidung zu erscheinen. Bauernkostüme erwünscht

Anfang des Festes 7 Uhr
Eintritt: Vorverkauf 2 Gulden, Abendkasse 3 Gulden

Ausstellung „DER MENSCH“

Sonntag, den 10. Februar, 11 Uhr vorm.
SONDERFÜHRUNG

durch den wissenschaftlichen Leiter
11940 Dr. Baron v. Engelhardt
Eintrittspreis von 10-12 Uhr 1 Gulden
Die Räume sind geheizt, Garderobe kann abgelegt werden



Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Täglich bis einschließlich Montag das einzig dastehende Fährwerk!

„Der Seisterseher“

6 Akte nach dem unbearbeiteten Roman von Friedr. v. Schiller, vollendet v. H.H. Ewers.
Dieser Film ist eine Art „Dr. Mabuse“ der Katakomben

„Teddy Carters seltsame Abenteuer“

Ein Marionettentheater in 2 Akten.
Außerdem:
„Jolly Bill als Schmuggler“

Groteske in 2 Akten mit „Jolly“, dem Genialischen Chaplin.
Musik: Kapelle Lehmann, 5 Solisten.
4 - 6 - 8 - 10

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Herren-Anzüge Herren-Mäntel

26, 38, 45, 52 Gulden u. a.

Herren-Hosen

besonders billig.
Prima Stoffe Beste Verarbeitung

Auf Kredit gebe alle Waren, bei Barzahlung gewähre 10% Rabatt.

Berliner Konfektions-Vertrieb

Jopengasse 27.

Damen- u. Herren-Schirme

billig zu verkaufen. Fr. Neumann, Poggendorf 14. Eig. Reparaturwerkstatt.

Gute Schweizer Anker-Uhr

zu verkaufen. Post, Holgramm 10, Hinterh. (f)

Metropol-

Lichtspiele
Domtischwall 12 11933

Wieder ein Programm für alle Kreise auch für Sie!

Der Mann an der Kette

Eine sensationelle Diebstahlgeschichte mit Lisa Kresse in der Hauptrolle

Das schleichende Gift

Kriminaldrama mit wichtiger Handlung und glänzender Darstellung
In der Hauptrolle Lissy Lindt

Das gute Beiprogramm

Bestgewählte gediegene Musik.

Strand-Lichtspiele

Neufahrwasser, Wolterstraße 1.



Muttertränen

Großes Schauspiel in 6 Akten. Dieser Film erzielte in all-großen Städten einen Riesenerfolg

Der 3. große Foxfilm Dämon der Landstrasse

Amerikanischer Abenteuerfilm in 5 gewaltigen Akten. In der Hauptrolle TOM MIX

2 Akte Ausserdem 2 Akte Danzig in Vergangenheit und Gegenwart

Dieser Film ist unbedingt sehenswert u. in Danzig aufgenommen u. zeigt das Abbrüchen der deutschen Truppen u. den Einzug der Engländer u. Franzosen

Beginn d. Vorstellung. 6 u. 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr
Ab Freitag, den 15. Februar 1924
Jackie, der kleine tapfere Held
Kapelle Opalka 11934

Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte

E. Kochmann, Schiffseldamm 49.

Lüchtige Solporteuere

für Damen links und alle anderen Parteizeitschriften
finden lohnenden Verdienst.

Buchhandlung „Volkswacht“

Am Sperrdamm 6.

Großer Reste-Verkauf!

Die während des „Weihnachtsverkaufs“ und der „Weißen Woche“ angesammelten Reste stelle ich ab Montag, den 11. d. Mts., zum Teil bis zur Hälfte des Preises zum Verkauf. Es sind darunter Reste von Kleiderstoffen, Mantelstoffen, Barchend, Weisswaren u. Stickerien. Restposten einzelner Strumpf- u. Handschuhpaare und Taschentücher, einzelne Tischtücher, Servietten und Handtücher. Ausserdem verkaufe ich, um Platz für die Sommerware zu schaffen, die Winterwaren zu ganz billigen Preisen, darunter

Hauskleiderstoffe	Mtr. 1.75	Cheviot 120 cm breit	Mtr. 3.90
Tuche reine Wolle, 140 cm breit	Mtr. 10.00	Mantelstoffe 140 cm breit	Mtr. 13.75, 8.75

Stückereien	
Serie I	Mtr. 0.25
Serie II	Mtr. 0.50
Serie III	Mtr. 0.75
Serie IV	Mtr. 1.50
Zum Ausuchen.	

Weißwaren (noch kleine Posten)	
Hemdenstück, 50 cm breit	1.25 p. Mtr.
Reinforce, 50 cm breit	1.40 p. Mtr.
Linon, 50 cm breit	1.70 p. Mtr.
Linon, 130 cm breit	2.50 p. Mtr.
Lakenstoff, 140 cm breit	3.50 p. Mtr.

Jumper Clubwesten	
große Auswahl	
billigste Preise!	

Eduard Laubach

Beachten Sie bitte meine Schaulager! Bredigasse Nr. 22 Durchgehend von 8-6 Uhr geöffnet! Telefon Nr. 7785

Flamingo

Bühne und Film
Vertraute Lichtspiele
Langgasse 71. Telefon 2910

Ab heute bis inklusive Mittwoch!
2 Erstaufführungen!!

Die Sintflut

Das Mächte an die Menschheit.
Aufmerksamkeit:
Die prächtige Sensationsschauspiel

Jolly, der Teufelskerl

mit dem beliebtesten
Charakter Billy Walker und Lalla Loring

Achtung! Achtung!
Sobald Donnerstag
Uppföhrung der größten Sensation in
Danzig

Neuanschlag des Lebens

Die Lebenskräfte des Geistes haben
Ein Drama aus österreichischen Katakomben
1924-1925. 11932

Elsbeth Blohorns Liebe.

Von Karl Salm.

Das waren die drei Männer, die Elsbeth Blohorn liebten: Klaus, der erste Geselle; Peter, der Lehrling, und Thaddäus, des Pfarrers Sohn.

Der Vater, Meister einer gutgehenden Schlosserei, war seit dem Tode seiner lieben Frau seit vier Jahren ein Grökler geworden. Mürrisch von Wesen, wortkarg, anderen gegenüber, suchte er in der Arbeit wieder jenes seelische Gleichgewicht zu erlangen, das er vor dem Tode der Gattin innehatte.

Elsbeth besorgte den kleinen Haushalt und suchte mit Liebe den Schwergetroffenen zu trösten. Doch je mehr sie dem Vater gab; sie erhielt kein Lob, keine Anerkennung. Da kommt es im jungen Menschenleben vor, daß es sich in Liebe auslebt, daß nur noch ein kleiner Rest übrig bleibt im verwundeten Herzen; und wenn dieser Rest wird, der ist glücklich zu preisen auf Erden.

Der erste Geselle trug seine Kraft zur Schau, als wäre er die Säule des Hauses. Stand morgens schon vor dem Vater auf und hämmerte das Morgenrot hervor. Lobte beim Mahl die Speisen, bewunderte ihre Röde und freute sich über ihr Benehmen, das noch so etwas Kindliches an sich hatte, trotzdem in ihr das Weib schon erwacht war. Sie wiederum freute sich seiner Kraft, seiner Hilfsbereitschaft und hatte sich im stillen gelobt, den guten, lieben Klaus bei guter Laune zu erhalten, weil er doch der einzige war, der beim Vater aushalten konnte.

Peter, der Lehrling, war Waisenknabe, ein verschüchterter Junge, der so gar nicht in diese Welt zu passen schien. Noch niemals hatte er Liebe genossen; seit seinem zweiten Lebensjahre bis zur Konfirmation war er im Waisenhaus gewesen, und in solcher Einsamkeit will die Liebe nun einmal nicht recht gedeihen. Was da an Liebe verzapft wird, ist oft nur Phrasen und scheinheiliges Getue. Dem Lehrling ward Liebe zum erstenmal gegeben von Elsbeth Blohorn. Das Mädchen bemutterte den armen Jungen, unterhielt sich mit ihm in den wenigen Freierstunden, erweiterte seinen Blick auf die Zukunft, weckte die Ehrfurcht in ihm, größer, kräftiger, geschickter zu werden, als es der Meister und der erste Geselle waren. Das war ihm Licht in der dunklen, harten Lehrlingszeit, war ihm Balsam auf seine vernachlässigte Seele. Der Lehrling blickte zu Elsbeth als wie zu einer Heiligen auf; sie schien ihm das einzige Menschenkind zu sein, das würdig war, in Liebe sich zu betätigen. Noch ein halbes Jahr, dann hatte er ausgelernt. In die weite Welt wollte er dann gehen, sich ausbilden in seinem Handwerk und dann, und dann — ja, was dann noch! Oh, die Jugend hat so viele Träume und Pläne, daß man oft sich verwundert über die Menschen, die den Enttäuschungen noch eine Erfüllung abgewinnen können. Daß sie nicht nutzlos werden ob allen Mißgeschicken, an die das hümmende Herz beim Eintritt in den Lebenskampf nicht dachte.

Thaddäus, des Pfarrers Lieblichst Sohn, liebte Elsbeth, wie Jünglinge lieben in jener Zeit, in der man die erste Zigarre rauchen darf. Er studierte im ersten Semester Theologie, die göttliche Wissenschaft, und wenn er von der nahen Universitätsstadt nach Hause kam, versäumte er nie, der Elsbeth Blohorn den ersten Gruß zu bringen. Da öffneten sich wohl die Fenster in der Nachbarschaft, auf der Straße lachten die Menschen sehen und blickten auf das Paar, so vor des Meisters Hause stand. An häßlichen Bemerkungen fehlte es da nie, und der Wästermund hatte wieder eine Zeitlang Material, um die schmutzige Verleumdung zu weben.

Kam ein Fremder zu solcher Zeit ins Städtchen; er wäre wohl auch stehen geblieben und hätte das Paar bewundernd angesehen. Die Natur schien bei Schaffung der beiden in Morgenröthe getaucht gewesen zu sein, als hätte sie Besetze bringen wollen, daß ihr die Menschen doch noch so geraten wie seinerzeit im Paradies und später dann im alten Griechenland.

Der alternde Schlossermeister murrte wohl über die Zusammenkünfte, sagte aber nichts; er mochte wohl denken, daß es bei ihm in jungen Jahren auch so begonnen hatte.

„Eine schöne Pfarrei bringe ich dir bar als Morgengabe; ichn sollst du haben dein Leben lang. Das Glück wird uns lachen und die Liebe uns festigen. Elsbeth noch drei Jahre!“ Das war der kühne Lehrling, der sein Glückswort dem Meister Blohorn in die Ohren flüsterte. Die Lippen des Pfarrers Sohns wollten sich da oft bis zum Grunde des Mundes verziehen, aber die Schöne sah ihn vorwitzig an, daß er im stillen an eine nicht zu verzeihende Sünde dachte. Sie wollte eigentlich gar nicht so hoch hinaus. Und einmal sagte sie zu ihm: „Ich passe in keine Pfarrei, auch beim Vater bleiben und ihm aufwarten, bis zu seinem Ende. Ich kann ihn nicht allein lassen. Und wenn ich die Hämmer nicht mehr schlagen hören würde und sähe das glühende Eisen nicht mehr, so würde mir etwas fehlen im Leben.“

Thaddäus erwiderte ihr: „Dann hörst du unsere Berge schlagen, und die Blut dieser ist größer denn flüssiges Metall.“

Der alte Pfarrer Lieblichst war auch nicht sonderlich entzückt von der Rede seines Sohnes. „Du bist es vor Gott, vor den Menschen verantwortlich, daß du eine Frau nimmst, die den Weg des Sündens kennt. Ein Schlossermädchen als Paterin! Geh Junge, lerne und festige deine Seele!“

Und er lernte und festigte seine Seele.

Der erste Geselle hatte Feierabend gemacht, weil der Meister immer kräftiger geworden war. Die Leute meinten: weil er von der Elsbeth einen Rath erhalten hatte.

Peter war in die Fremde gezogen und hatte nur selten etwas von sich hören lassen. Eines Tages legte sich der Schlossermeister hin und hand nimmer auf. In seinen letzten hellen Stunden sah Elsbeth an seinem Lager und vernahm seine Anordnungen. Er war wieder gesprächig geworden, als wollte er vergeuden in dieser kurzen Zeit, womit er Jahre hindurch geklagt hatte.

Nimm keinen Pfarrer zum Mann, denn da gebürt du nicht hin. Nimm den ersten besten Wandergesellen, und du wirst glücklich sein. Gehe hinunter in die Werkstatt und hämmere auf den Schraubstock, auf den Amboss, auf Eisen, kurz, wohin du triffst.“

Und Elsbeth ging weinend hinab und führte den Dunic des Vaters aus. Nach einer Weile kam sie wieder zum Vater; der war unter den Klängen eingeschlafen, um nicht

Noch viele Jahre führte die Tochter das Geschäft des Verstorbenen. Gesellen kamen und gingen; doch keiner war gekommen, um zu freien. Thaddäus, des Pfarrers Sohn, war auch schon lange im Amte, weil im Lande draußen; Klaus, der einzige Geselle, der ihr ernsthaft den Hof gemacht hatte, war in einer Großstadt verheirateter Meister, und Peter fuhr wohl draußen auf dem Wellmeer herum als Schiffsbetzer. In seinem letzten Briefe, den Elsbeth vor langer Zeit erhielt, schrieb er, daß er es zu etwas bringen wolle in der Welt, und wenn sie ihm noch ein klein wenig gut sein möchte, so solle sie warten auf seine Rückkunft.

Ins städtische Spital war Elsbeth eingezogen, nachdem sie das Geschäft verkauft hatte. Sie wollte nicht mehr warten; denn es währte doch zu lange. Die Hälfte des Vermögens war ins Spital eingezahlt worden, die andere hob sie auf „für besondere Zeiten und Umstände“, wie es im Besorgungsbuch heißt.



Ruf in die Stunde.

Der Hunger gähnt. Die Kälte frißt. Die Kinder sterben blaß und still. Der Proletarier schweigt und niht. Die Frau, die gern zuschlagen will.

Viel Jüge, gran und arbeitslos, ziehn durch die Straßen, bettelmäß. Vor Donnamont war jeder „groß“. Die neue Zeit? Das alte Lied.

Und keiner hat geklagt, und nichts Schlug Brücken hin zur Brudernot. Die alte Nacht frecht Gesicht. Zeilt Brot nach Gram und schwagt von Gott. —

Recht euch denn nicht die nahe Zeit Die faul verschlafnen Augen auf? Zeit ist gerecht und zuchtbereit. Die Angel rollt nach ewigem Lauf.

Und spricht ihr Amen, das euch zwingt Zur Einsicht und zu spätem Rat. Der Uder, gram- und blutgebüngt, Nährt schwere Saat, nährt harte Saat.

Willibald Dmantowski.



Mitten im Winter lieferte man einen alten Wanderer ein, der beide Beine erkroter hatte. Einen weiten Marsch hatte er hinter sich; er gedachte die Stadt noch erreichen zu können vor Sonnenuntergang. Da hatte ihn die Müdigkeit übermannt, er ist in den mit Schnee zugewebten Straßen-Graben gefallen, wo ihn zwei hergehende auffanden. Tags darauf fand es in der Zeitung, und Elsbeth Blohorn veranlaßte den letzten Rest ihrer Liebe. Das war nun der Peter. O, was hat er alles werden wollen! Die beiden Beine sollten ihm abgenommen werden; er wollte aber nichts davon wissen. Erst als er Elsbeth erkannte, die immer um ihn war, und ihn bemutterte wie vor langen, langen Jahren, gab er seine Zustimmung. Es war ein Wiedersehen, wie man es selten erlebt. Ein Wiedersehen, wo nur die Augen reden, wo die im Herzen getrockneten Tränen tauen, wo man endlich wieder einmal meint um die ewig wallende Liebe.

Elsbeth Blohorn sprach nicht viel mit dem Kranken. Sie küßte ihn, so oft sie an sein Bett trat, so oft sie von ihm ging. Sie blieb bei ihm in seiner letzten Nacht, als Peter ihr so vieles erzählen wollte. Sein Verband hatte sich gelöst, unmerklich floß sein Blut, und endlich ward es vor seinen Augen dunkler. Da umschloß er sie noch sterbend, schrie heiler in die Kammer: „Elsbeth! Nur dich habe ich geliebt!“ Sie nickte und drückte ihm noch einen langen, Kus auf seine Lippen, als wollte sie seine entliehene Seele in sich aufnehmen.

Der Arzt und zwei Schwestern kamen und traten in das Blut. Elsbeth Blohorn ging hinaus und suchte ihr Kammer auf. Dort hielt sie mit sich Zwiesprache bis tief in die Nacht hinein.

Noch viele Jahre lebte sie. Sie trug Blumen hinaus auf Peters Grab, solange es im Jahre Blumen gab. Jene Vermögenshälfte vermachte sie dazu, denen eine Heimkehr zu schaffen, die sich die Heimat verlohren hatten.

Und noch lange spricht man von Elsbeth Blohorn. Wenn ein Paar lange Zeit verlobt ist oder ein Paarsche weit in der Welt weilt, sagt man noch heute im Städtchen: „Das kann nur die Elsbeth Blohorn ersehen.“

Sündenfälle.

Aus einem Fenster meines Hauses lebten zwei junge Leute, ein junger Mann und ein junges Fräulein. Sie erzählten sich Witze und lachen und stoben sich in die Zeiten. Dann beschäftigten sie sich eine Weile damit, daß sie gleichzeitig in den Hof hinunterspruden und nachsehen, was zuerst ihnen aufkommt.

Aus alledem erkennt man, daß die zwei jungen Leute sich lieben, denn die Liebe des Menschengeschlechts ist urchalt. Das hat sich schon bei der ersten Liebeskne der Welt gezeigt, bei Adam und Eva, die sich mit ihrem Apfel so angehängt wie nur möglich aufgeführt haben.

Und in im Hofe sitzen zwei Staben sich einander gegenüber. Das eine ist der Vater des Fortlers, das andere die Kabe des Bäckermeyers von nebenan, und das ganze Haus weiß, daß die beiden ein Verhältnis miteinander haben.

Aber wie anständig benehmen sich diese Tiere dabei. Ihre Liebe besteht darin, daß sie sich seit zwei Stunden gegenüber sitzen und sich unverwandt in die Augen sehen.

Nun erscheint auf dem Hofe ein Patermann. Er stellt seinen Katen auf, beginnt zu drehen und spielt die Arie aus dem Troubadour: „Sohn nabit die Todesstunde.“

Kaum haben die beiden jungen Leute da oben die ersten Klänge dieser Arie gehört, so erheben sie sich, schließen das Fenster und ziehen die Vorhänge zu. Auch die weibliche Kabe scheint durch die Musik etwas erregt worden zu sein. Sie reht auf, streckt sich und geht langsam zu dem Vater hin; aber der hat ihr mit der Fete eine herunter, woran die Kabe rubig auf ihren Platz zurückkehrt. Schade, daß Adam kein Vater gewesen ist. Wir wäfen heute noch im Paradiese, und alles wäre anders geworden. Victor Hubertin.

Dispeth.

Von R. Kipling.

Sie war die Tochter Sonods aus den Bergen, und Jades, seines Weibes. Eines Tages mißriet ihnen der Maid, und zwei Bären haften die Nacht über in ihrem einzigen Wohnfeld oben über dem Entelstal nach Kotgarh zu; darum wurden sie Christen zur nächsten Erntezeit und brachten die Kleine ins Missionshaus zur Taufe. Der Kotgarh-Geistliche gab ihr den Namen Elsbeth, den man „Dispeth“ heißt in den Bergen, bei den Pahari.

Später kam die Cholera ins Kotgarhthal und raffte Sonod und Jades dahin, und Dispeth wurde bei der Frau des Geistlichen von Kotgarh halb Dienerin, halb Gesellschafterin. Das geschah nach der Zeit der Herrnhuter Missionare, aber damals, als Kotgarh seinen Namen „Herrin der nördlichen Berge“ noch nicht ganz vergessen hatte.

Ob das Christentum Dispeth förderte oder ob unter allen Umständen die Götter ihres Volkes das gleiche für sie getan hätten, das weiß ich nicht; jedenfalls wurde sie sehr schön. Wenn ein Mädchen der Berge schön wird, ist es wert, daß man fünfzig Meilen über schlechte Wege wandert, um sie zu sehen. Dispeth hatte ein geistliches Gesicht, — ein Gesicht, wie man es oft malt und selten sieht. Sie sah aus wie blaßes Eisenblech und war außerordentlich groß für ihre Rasse. Dazu hatte sie Augen, die wunderbar waren; und wäre sie nicht in dem abscheulichen Kattun der Missionäre einhergegangen, dann hätte sie dem, der ihr unerwartet am Berge begegnete, als das Urbild der auf die todbringende Jagd ausziehenden römischen Diana erschienen müssen.

Dispeth nahm das Christentum leicht an und ließ es auch nicht, als sie zum Weibe reifte, wie es manches Mädchen in den Bergen tut. Ihre Landsleute haften sie, weil sie eine Menschheit geworden war, wie sie sagten, und sich täglich wusch; und die Frau des Geistlichen wußte nicht, was sie mit ihr anfangen sollte. Eigentlich kann man von einer solchen Götin, die fast sechs Fuß mißt, nicht verlangen, Teller und Schüsseln zu waschen. Darum stellte sie mit den Kindern des Geistlichen, nahm teil am Unterricht der Sonntagsschule, las alle Bücher im Haus, und wurde schöner und schöner, wie die Prinzessinnen im Märchen. Die Frau des Geistlichen meinte zwar, das Mädchen müsse nach Simla in Dienst gehen, als Kindermädchen oder als sonst etwas „Besseres“. Aber Dispeth wollte es nicht. Sie suchte sich glücklich, wo sie war.

Kamen Reisende — nicht oft in jenen Jahren — nach Kotgarh, schloß sich Dispeth in ihr Zimmer ein, aus Furcht, man könnte sie nach Simla oder sonst wohin in die weite Welt mitnehmen.

Eines Tages, als sie einige Monate über siebzehn Jahre alt war, machte Dispeth einen Spaziergang. Sie machte es nicht wie die englischen Damen, die anderthalb Meilen zu Fuß gehen und den Rückweg fahren; sie legte zwanzig, dreißig Meilen zurück auf ihren kleinen Nachmittagspromenaden, freute und aue zwischen Kotgarh und Harlanda. Diesmal kam sie bei tiefer Dämmerung heim und machte den halbbrecherischen Pfad nach Kotgarh mit etwas Schwermut im Irne. Die Frau des Geistlichen war im Wohnzimmer eingeknickt, als Dispeth schweratmend und ganz erschöpft von ihrer Lauf eintrat. Dispeth legte sie auf das Sofa nieder und sagte schlicht: „Dies hier ist mein Mann. Ich fand ihn auf der Straße nach Dagi. Er hat sich verletzt. Wir wollen ihn pflegen, und wenn er gesund ist, soll ihr Mann uns trauen.“

Es war das erste Mal, daß Dispeth ihre Auffassung der Ehe kundgab, und die Frau des Geistlichen schrie vor Entsetzen. Allein zunächst mußte sie sich um den Mann auf dem Sofa kümmern. Es war ein junger Engländer; ein später Gegenstand hatte ihm den Kopf bis zum Knochen aufgeschlagen. Dispeth sagte, sie hätte ihn unten am Rhud gefunden und hierhergebracht. Er atmete unregelmäßig und war bewußtlos.

Er wurde zu Bett gebracht und von dem Geistlichen, der etwas von Medizin verstand, verbunden; Dispeth wartete vor der Tür, für den Fall, daß sie sich nützlich machen könne. Sie setzte dem Geistlichen auseinander, daß das der Mann sei, den sie heiraten wolle, und der Geistliche und seine Frau kanzelten sie hart ab wegen ihres unpassenden Benehmens. Dispeth hörte sich zu und wiederholte ihren Vorfall. Es gehört ein gut Stück Christentum dazu, die unwillkürlichen Äußerungen des Lebens, wie die Liebe auf den ersten Blick, zu tilgen. Dispeth hatte den Mann gefunden, den sie anbetete, und sie sah nicht ein, warum sie ihre Wahl verwickeln sollte. Sie dachte auch nicht daran, sich fortzuschicken zu lassen. Sie wollte diesen Engländer pflegen, bis er wohl genug war, sie zu heiraten. Das war ihr harmloser, kleiner Feldzugsplan.

Nach vierzehntägigem leichtem Fieber kam der Engländer zu vollem Bewußtsein und dankte dem Geistlichen, seiner Frau und Dispeth — besonders Dispeth — für ihre Güte. Er beriesse den Vater, sagte er, und sei von Dehra Dun gekommen, um in den Bergen von Simla Pflanzen und Schmetterlinge zu sammeln. In Simla konnte ihn daher niemand. Er glaube, er sei an der Felswand abgestürzt, als er an einem kalten Baumstamm nach einem Farn geirrt; seine Knie mürten wohl mit seinem Gewäch durchhängen sein. Er wollte nach Simla zurück, sobald er sich etwas kräftiger fühle. Des Bergsteigen habe er satt.

Seine Abreise beehrte er nicht gerade, und nur langsam kam er wieder zu Kräften. Dispeth ließ sich weder von dem Geistlichen noch von seiner Frau bereben; darum sprach diese mit dem Engländer und erzählte ihm, wie es um Dispeths Herz hand. Er lachte herzlich und fand die Sache sehr niedlich und romantisch, das reichte Himalaja-Idyll. Da er sich aber in der Heimat verlobt habe, würde hier wohl nichts passieren. Selbstredend würde er vorsichtig sein. Und er war es. Trotzdem fand er es sehr angenehm, mit Dispeth insazenzuziehen, ihr allerlei Liebes zu sagen, ihr Rosenranken zu geben und sich langsam an zu erholen. Ihm bedeutete das alles gar nichts. Dispeth die ganze Welt. Sie war glücklich in diesen beiden Wochen, denn sie hatte den Mann gefunden, den sie lieben konnte.

Als Kind der Wildnis gab sie sich keine Mühe, ihre Gesicht zu verbergen. Und dem Engländer machte das Spaß. Als er aufbrach, ging Dispeth mit ihm den Berg hinauf bis nach Harlanda, sehr, sehr unruhig und unglücklich. Die Frau des Geistlichen, als gute Christin abgeneigt gegen alles, was irgendwie Ausschau oder Skandal erregen konnte — mit Dispeth konnte sie gar nicht fertig werden — batte dem Engländer geraten, er solle Dispeth lassen, daß er wiederkommen werde, um sie zu heiraten. „Sie ist das reine Kind, wissen Sie, und ich fürchte, im Grunde ihrer Seele eine Heidin.“ So meinte die Frau des Geistlichen. Darum versprach der Engländer auf dem zwölften Meilen langen Bergweg, den Arm um ihre Taille gelegt, daß er wiederkommen und sie heiraten werde; und Dispeth hat es ihm immer wieder geschworen. Sie meinte auf den Harlanda-Berge, bis sie ihn auf dem Mutiana-Stieg aus den Augen verlor.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Die Stabilisierungsversuche in Polen. Die Statuten der neuen polnischen Emmissionsbank sind jetzt vom Staatspräsidenten unterzeichnet worden. Sodass man mit ihrer Inbetriebnahme rechnen kann. Auch die Verordnung über die neue polnische Währung, den Zloty, ist vorbereitet. Man hat sich also entschlossen, die Polenmark fallen zu lassen und alle weitere Währungsreform der neuen Valuta zuzuwenden. So erklärt es sich auch, dass die Realwertung gewollt ist, die Interkontinentalpolitik für die Polenmark als ausschließlich aufzugeben, um nicht durch weitere Devisenabgaben den ausländischen Devisenfundus der neuen Emmissionsbank zu schmälern. Die wichtigste Voraussetzung für die Verwirklichung dieser ganzen Pläne ist aber die sofortige Stilllegung der Notenpresse und die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt, ohne die jeder Stabilisierungsversuch zur Ausichtslosigkeit verurteilt ist. Einsteifen merkt man von derartigen Absichten der Realwertung noch nicht viel. Die Erhöhung des Diskontsatzes für Markkredite auf 8 Prozent monatlich und die Emission einer nur gegen Valuten erhältlichen Dollaranleihe haben ebenfalls gar nichts, wenn nicht endgültig mit der die Inflation verschärfenden Defizitwirtschaft des Staates Schluss gemacht wird.

Russland will Textilwaren nach Deutschland liefern. Die Berliner Vertretung des russischen Textilindustrials entwickelte in den letzten Monaten des vorigen Jahres eine sehr rege Tätigkeit. Während bisher die Tätigkeit des Textilindustrials auf dem Gebiet der Ausfuhr sich hauptsächlich auf die

durchgehenden Staaten erstreckte, hat die Berliner Vertretung nicht in Deutschland, England, Holland und Dänemark Absatzmöglichkeiten für russische Stricks, Lumpen, Seidenabfälle, Kamelhaarwolle usw. eröffnet. Augenblicklich wird der erste Versuch gemacht, fertige russische Textilwaren in Deutschland, England und Amerika abzusetzen. Einer großen deutschen Firma ist eine umfangreiche Partie russischer Seidenfabrikate in Kommission gegeben worden. Der deutsche Handel zeigt lebhaft den Wunsch, mit dem Textilindustrials zusammenzuarbeiten. Schon vor einem Monat hat die Berliner Vertretung des Textilindustrials Anträge dreier großer deutscher Vertretungen, betreffend Gründung gemeinsamer Gesellschaften zur Aus- und Einfuhr von Gewandstoffen, die mit der Produktion des Textilindustrials in Verbindung stehen, erhalten. Eine dieser Vereinigungen ist bereit, dem Textilindustrials einen tausenden Kredit in Höhe von 250.000 Pfund Sterling unter Sicherstellung teils durch Exportwaren, teils durch Wechsel zur Verfügung zu stellen.

Letländischer Heringsexport nach Deutschland. Angeblich über in Deutschland entfallenden Nachfrage haben mehrere lettische Firmen mit dem Export von Heringsen nach Deutschland begonnen.

Gewerkschaftliche Glaswerke in Frankreich. Nach dem „Matin“ hat die an den Allgemeinen Arbeiterverband angeschlossene Gewerkschaft der Glasarbeiter und der aluminiumhaltigen Gewerkschaften beschlossen, die Glaswerke von Albi, die seit langem durch die Sonderstellung ihrer Belegschaft gegenüber der Werkleitung sich vor allen anderen französischen Betrieben auszeichnete, völlig in Besitz zu nehmen. Ein Direktionsausschuss von 7 Mitgliedern, von denen 5 sehr

an jenseitigen und in der unangenehmen Gewerkschaft enthalten sind, sollen den Betrieb nach allen Richtungen durchführen. Die Arbeiter und Angestellten sollen sich an dem Unternehmen beteiligen können. Es wurde ein besonderer Kontrollausschuss gebildet, der etwaige Sabotageakte unterliegen und bestrafen soll.

Die Ford-Automobile für Russland. Der russische Fürst Erlow und seine Gemahlin sind in Detroit im StaatsMichigan, dem Sitz der großen Fordischen Automobilfabriken, eingetroffen. Es heißt, dass Prinz Erlow mit Henry Ford einen großen Plan für die Massenfertigung von Automobilen für den russischen Markt besprochen wolle.

Verkauf österreichisch-ungarischer Bergwerke. Die Wiener Blätter nach Mitteilungen aus dem Parlament melden, sind die staatlichen Bergwerke, und zwar das Kupferbergwerk am Hochberg in Tirol, das Kohlenbergwerk in Serina bei Aussen und das Bergwerk Groß-Pranant in Kärnten an die bayerische Gesellschaft „Vergina“ verkauft worden.

Wachsen der estländischen Handelsflotte. Zum 1. Januar 1923 bestand die estländische Handelsflotte insgesamt aus 374 Schiffen, mit einer Gesamttonnage von 59.795 Reg.-Tonnen. Nicht gerechnet sind dabei die sich gegenwärtig noch in England befindlichen estländischen Schiffe, sowie alle Schiffe, deren Rauminhalt weniger als 10 Reg.-Tonnen beträgt. Im ersten Halbjahr 1923 hat sich die estländische Handelsflotte um 20 Schiffe, mit insgesamt 3347 Reg.-Tonnen vergrößert, von denen 8 in Estland und die übrigen im Auslande gebaut worden sind. Somit zehlt die estländische Handelsflotte zum 1. Juli 1923 folgenden Bestand: 72 Dampfschiffe mit 34.904 Reg.-Tonnen, 12 Motorschiffe mit 360, 24 Motoranker mit 2355, 250 Seeschiffe mit 19.893, 26 Fräher mit 1980, insgesamt 393 mit 63.192 Reg.-Tonnen.

BERGFORD

Holzspeditions- und Lager-Gesellschaft
m. b. H., Danzig
Holzlagerplätze in Weichselmünde u. Strohdiech
m. eigenen Gletschanschlüssen u. eigener Kaimanlage
Hauptkontor: Danzig, Langgarten 47
Telegr.-Adr: Bergford = Telefon 144, 5601, 5957
Lagerung von Hölzern aller Art.

Handelshaus B. KRYGIER

Zentralbureau; Warschau, Hortensja 6 — Filiale Danzig, Am Jakobstor 5/6
Telefon Nr. 1318
Waldexploitation • Holzindustrie und Holzexport

Internationale Bank

Aktien-Gesellschaft
Langgasse Nr. 67
Währungskonten,
Guldenkonten
Günstigste
Verzinsung
für alle Einlagen

Torpedo

Schreibmaschinen
neue und gebrauchte
vom hiesigen Lager sofort lieferbar
Otto Siede, Neugarten 11

Syndikat der Holzindustriellen Danzig-Pommerellen G.m. & Co.

DANZIG
Drahtanschrift: Holzsyndikat Danzig
Hauptbüro: Danzig, Hansaplatz Nr. 3
Telefon 3871, 6897
Abt. Kaiserhafen — Telefon 3133
Spedition und Lagerung von Hölzern aller Art.

Internationaler Warenaustausch

DANZIG Langgasse 67
Aktiengesellschaft
Telegramme: Iwatausch Danzig — Fernsprecher: Notamt Nr. 6860, 6861

Lebensmittel-Großhandlung S. Wreszynski & Co.

Aktien-Gesellschaft
DANZIG
Töpfergasse 32
Tel. 1386, 5138, 447, 469, 1208, 5973
Telegramm-Adresse: „VILDOLÉ“

Ch. Lewin, Holzgroßhandlung

EXPORT = EXPORT
Danzig, Neugarten Nr. 35
Telefon 6705 u. 3137 = Tel.-Adr.: Nivcl Danzig
Filiale: Brestlitovsk, Topolewna

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! Ohne Gewähr!

C) Danziger Vorortverkehr

Danzig-Neufahrwasser.

Ab Danzig:	1209, 122, 522 W, 542, 625 W, 635, 735 W, 825, 925, 1130,
1215, 130, 220 W, 240, 320, 345, 420, 445, 545, 645, 745, 845, 945, 1045.	
Ab Neufahrwasser:	220, 422, 522, 615, 625 W, 725, 806 W, 906,
1008, 1204, 1246, 130, 230 W, 310, 350, 415, 420, 515, 625, 715, 815, 915, 1015, 1115.	

Danzig-Praust.

Ab Danzig:	415, 422 W, 522, 522 W, 627 W, 820, T 1000, 1215, 134,
205, T 315, 400 W, 415, 642, T 525, 940, T 1040.	
Ab Praust:	455, 520 W, 612 W, 715, 815 W, 900, 1024, T 1100, 1248,
219, T 350, 420, 442, 601, 720, 902, T 941, T 1142.	

A. Eycke
Kohlen-Import
Burgstraße 14/15 Fernruf 233
Spezialität: Ia oberstes Kohlen und Koks ab Lager

Z. Webelmann, Danzig

Kürschnergasse 2
Bankgeschäft
Tel. 2732, 6278, 6622 u. 6623. Telegr.-Anschrift: „Webank“

Holzgroßhandel Heynen & Co., Kommandit-Gesellschaft.

Fernsprecher 5111 und 6013 Danzig, Böttchergasse 23/27 Fernsprecher 5111 und 6013
Sägewerk :: Export in Rundholz, Schnittmaterial, Sleepers und Schwellen

Acla-Treibriemen, sowie Maschinen- und Zylinder-Oele

liefert prompt
Telephon 739 Rheinische Maschinenleder- u. Riemenfabrik von A. Cahen-Leudesdorf & Co., Aktiengesellschaft Telephon 739
Zweigniederlassung Danzig: Acla-Haus, Milchkanngasse 9.

Bank der Holzindustrie des Ostens

A.-G.
Danzig, Langer Markt 15
Fernsprecher Nr 6043, 6804, 6805
Akkreditive :: Devisen :: Effekten :: Währungskredite

Gebrüder Mazur & Co.

Danzig
Dominikswall Nr. 10
Tel. 1158, 3653, 5261
Telegr.-Adresse: „Mazurka“
Lebensmittel, Reis, Mehl,
Schmalz, Kolonialwaren

Danziger Commerz- u. Depositenbank

Aktien-Gesellschaft
Langgasse 48-49

Jewelowski-Werke Aktiengesellschaft

Holz-Import DANZIG-LANGFUHR, HAUPTSTRASSE 98 Holz-Export
Telephon: 3870, 5490-5495 :: Telegramm-Adresse: Dapoholz

Eigene Sägewerke: Konojady (Konojad), Biskupiec (Bilchowswerder), Wierzchnin (Lindenbusch), Osle (Öfche), Saueremühle

Wohlfeile

Woche

**Beachten Sie
Bitte
unsere
Schaufenster!**

Neue bedeutende Zollerhöhungen sind angekündigt, die sich entsprechend auf die Preisgestaltung auswirken werden. Um nun unseren Kunden Gelegenheit zu geben, **jetzt noch zu billigen Preisen** einkaufen zu können, veranstalten wir in fast allen Abteilungen unseres Hauses **einen großen Sonderverkauf** von:

Leinen- und Baumwollwaren, Haus- und Leibwäsche, Taschentüchern, Waschstoffen
Korsetten, Schürzen, Damen- und Kinder-Konfektion, Damen- und Kinderpuß
Kleiderstoffen, Herren-Konfektion, Berufskleidung, Herren-Artikeln, Strümpfen
Trikotagen, Handschuhen, Gardinen.

Durch unseren Anschluß an einen der größten Einkaufskonzerne Deutschlands sind wir in der Lage, **wirklich gute Qualitätswaren zu äußerst niedrig gestellten Preisen** zu bieten.

Da wir mit unserer großen **Verkaufsveranstaltung** etwas **Außergewöhnliches** bringen, wird unsere

Wohlfeile Woche

wiederum zum Ereignis für das kaufende Publikum Danzigs.

Beginn des Verkaufs Montag, den 11. d. Mts., 9 Uhr vormittags.

FREYMAN

Unsere neue Filiale

Häkergasse 33 • Ecke Petersiliengasse

ist eröffnet worden.

Wir empfehlen hierbei

Kaiser's

ausgewählte und ergiebige Kaffees

Feinste Teemischungen neuester Ernte

Holländ. Kakaos, Schokoladen, Konfitüren

Sämtliche Kolonialwaren

in anerkannter Güte und Preiswürdigkeit

Kaiser's Kaffeegeschäft G.m.b.H.

Größtes Spezialhaus für Kaffee und Tee am Platze

Filialen:

Danzig: Langgarten 11

Holzmarkt 17

Häkergasse 33

Langhals: Hauptstrasse 36

Oliva: Markt 19

Zoppot: Seestr. 21

Neufahrwasser: Olivaer Str. 63

WISITA für
Pfefferstadt
Nr. 7, 1 Trepp
2. Stockwerk
Hauptbahnhof

Durchgehende Sprechzeit von
morgens 8-7 Uhr abends
Sonntags von 9-12 Uhr vorm

Zahnleidende

Ge'eitet von dem Bestreben, den höchsten Anforderungen des zahnleidenden Publikums gerecht zu werden, betrachte ich es als **Hauptaufgabe**, jedem Zahnersatzbedürftigen **schonendste** Behandlung angedeihen zu lassen. Jeder sieht selbst ein, daß aus **gesundheitlichen Rücksichten** ein Zahnersatz **unbedingt** notwendig ist, da zum **größten Teil alle Magenkrankheiten** auf die Ursache eines schlechten Gebisses zurückzuführen sind.

Erstklassige Ausführung in naturgetreuer, feststehender dem Zahnersatz unter Berücksichtigung, daß die Gebisse angenehm leicht sind. Reparaturen, Umarbeitungen in einem Tage. Zahnziehen bei Bestellung **kostenlos**. Kronen und Brückenarbeiten in Gold u. Goldersatz, Stützähne usw. 11-75

Plombieren mit den neuesten Apparaten wird sehr schonend und gewissenhaft ausgeführt.

Schmerzloses Zahnziehen betreffend wird speziell hingewiesen auf die An-erkennungen und Empfehlungen der vielen bisherigen Patienten.

Die Preise sind sehr niedrig. Zahnersatz pro Zahn von **2 Gulden** an. Zahnziehen mit Nadeln, Plomben von **2 Gulden** an. **Neueste Apparate** für Operationen. — **Eigenes Laboratorium**. **Unzufriedene Patienten** werden möglichst an einem Tage behandelt.

Haarnisse

Kopfungeliefer, Brut, Kopfstaub, Schuppen entfernen! garant. sof. restlos 11751

Nisska

Prospekte kostenlos
Orgerie z. Dominikanerplatz
Bruno Fasel,
Junkerstraße 12.

1 lg. Pathehündin,

1 Damenjacket u.

Damenhüte

zu verkaufen (1
Schneid. embla 1, 1 Tr

Stempel & Schilderfabr.
Hering
Marktgasse 6

11574

Tischler

mit eigen Handwerkzeug
und mit allen Arbeiten ver-
traut, sucht Beschäftigung.
Angeb. mit Z. 101 an die
Expd. d. Volksstimme. 11

Ostseelinie

Reederei Bräunlich, Stettin

Salondampfer „Hertha“

beginnend 14. Februar 1924

Danzig—Swinemünde Mittwoch und Sonnabend
Danzig—Pillau Dienstag und Freitag
Swinemünde—Danzig Montag und Donnerstag
Pillau—Danzig Mittwoch und Sonnabend

Eisenbahnschlässe in Swinemünde und Pillau

Billette und beste Reiseverbindung von und nach Deutschland (kein polnisches Visum)
Fährkarten und Bettkarten auch für die Eisenbahnstrecke und kostenlose Auskunft

Norddeutscher Lloyd, Danzig, Hohetor

Holzpanntoffeln

in allen Größen vorrätig.
A. Penkert, Langhals, Hauptstraße 2.

Sämtl. Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei wäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
Danzig, Am Spießhaus 8. Telefon 324

Danziger Nachrichten

Vom Papier- zum Metallgulden.

Ueber die jetzt vorliegende Umstellung des bisherigen papierwährigen Zwischenguldenmünzums auf die endgültige Guldenwährung stellt uns Finanzsenator Dr. Wolkmann folgende interessante Ausführungen zur Verfügung:

Nach den Ausweisen der Zentralkasse, welche regelmäßig veröffentlicht werden, betrug der Umlauf in sogenannten Zwischengulden seit der Einführung der Guldenwährung:

am 31. Oktober 1923	5 974 678 G
am 15. November 1923	10 788 294 G
am 30. November 1923	14 835 486 G
am 15. Dezember 1923	17 059 639 G
am 31. Dezember 1923	17 884 072 G
am 15. Januar 1924	15 571 040 G
am 31. Januar 1924	11 876 836 G

Diese Zahlen zeigen bis zum 31. Dezember 1923 eine stetige und regelmäßige Entwicklung der Expansion des Geldumlaufs. Auffallend erscheint zunächst, daß seit dem 31. Dezember 1923 ein Rückgang im Umlauf eingetreten ist. Dieser erklärt sich aber daraus, daß von jener Zeit an das Danziger Metallgeld in größerem Umfange in den Verkehr gebracht wurde und dadurch ein Teil der Zwischengulden verdrängt worden ist. Dieser Prozeß muß fortgeschritten in dem Maße, wie Zwischenguldenstücke aufgerufen und von der Zentralkasse aus dem Verkehr gezogen werden.

Der Silberumlauf betrug, wenn man die Bestände in den amtlichen Kassen einschließlich der Städtischen Sparkasse und der Zentralkasse außer Betracht läßt:

am 31. Dezember 1923	1 882 825 G
am 15. Januar 1924	1 806 997 G
am 31. Januar 1924	4 518 407 G

Dazu kam noch ein Umlauf an Nickel- und Kupfermünzen, welcher sich belief:

am 31. Dezember 1923 auf	92 024 G
am 15. Januar 1924 auf	118 611 G
am 31. Januar 1924 auf	179 435 G

Auch bei allen Sorten von Metallgeld ist also ein gleichmäßiges Anwachsen des Umlaufs zu beobachten, das sich in den gleichen Proportionen vollzieht, wie dies bei Einführung der Währungsreform vorausgesehen war. Wenn man hiernach den Gesamtumlauf an Danziger Geld, d. h. an Zwischengulden, Silber-, Nickel- und Kupfergeld zusammenrechnet, so ergibt sich folgende Tabelle:

am 31. Oktober 1923	5 974 678 G
am 15. November 1923	10 788 294 G
am 30. November 1923	14 835 486 G
am 15. Dezember 1923	17 059 639 G
am 31. Dezember 1923	19 908 906 G
am 15. Januar 1924	17 495 548 G
am 31. Januar 1924	19 568 678 G

Den letzteren Zahlen sind für die Betrachtung der wirtschaftlichen Lage Danzigs und des langsame Fortschreitens des Geldumlaufprozesses durch unierere Währungsreform bedeutungsvoll. Sie zeigen eine fast gleichmäßige ansteigende Kurve, nur unterbrochen durch eine vorübergehende Spitzenleistung, die am 31. Dezember 1923 — offenbar zur Überwindung der Anforderungen des Winters — zu beobachten ist. Die bisherige Höchstleistung am 31. Dezember 1923 ist aber bereits am 31. Januar überholt und wie schon jetzt festgestellt werden kann, noch weiter durch die Anforderungen des Geldmarktes im Februar übertraffen worden.

Um die angeführten Zahlen richtig zu wärdigen, erscheint es zweckmäßig, sie auf den Kopf der Bevölkerung zurückzuführen. Der normale Geldumlauf in Friedenszeiten betrug im Danziger Gebiet schätzungsweise etwas über 100 Goldmark. Er sank nach zuverlässigen Berechnungen infolge der Umlaufgeschwindigkeit und der Verarmung unierer Volkswirtschaft während der Zeit der Inflation bis auf einen Betrag von 1 Goldmark und sogar zeitweilig noch etwas darunter. Am 31. Januar 1924 hatten wir bereits einen Geldumlauf von 4892 Gulden auf den Kopf der Bevölkerung, also über ein Drittel, aber noch nicht ganz die Hälfte des regelmäßigen Friedensbedarfs. Der Silberumlauf betrug am gleichen Tage 1130 Gulden auf den Kopf der Bevölkerung, während das Münzgeld einen Rückgang auf 25 Gulden zur Ausdrückung in Auftrag gegeben worden sind. Der Bedarf an Nickel- und Kupfermünzen ist bisher recht gering. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet betragen sich am 31. Januar erst 48 Pfennige an Nickel- und Kupfermünzen im Umlauf, während der zulässige Höchstbetrag sich auf 3 Gulden beläuft.

Ein Mangel an Zahlungsmitteln ist seit der Währungsreform noch nicht fühlbar geworden; im Gegenteil sind die amtlichen Kassen bisher in der Lage gewesen, allen Anforderungen ohne weiteres gerecht zu werden. Eine Abwanderung von Bargeld, insbesondere von Silbergeld aus dem Gebiete der freien Stadt ist zwar schaukelnd, sie hat aber bisher nur einen geringen Umfang angenommen und ist für uniere volkswirtschaftlichen Bedürfnisse und unter Geldmangel ohne Bedeutung.

Der Umlauf an Noten der Zentralkasse von rund 15 Millionen Gulden reicht aus, um die Grundlage für eine Verbilligung der Bank von Danzig zu schaffen. Die Bank von Danzig wird ihre Tätigkeit in vollem Umfange aufnehmen, sobald die in Auftrag gegebenen Banknoten über 100 und 50 Gulden hier eingetroffen sein werden. Gleichseitig damit werden natürlich die größeren Zwischenguldenstücke in entsprechender Menge aus dem Verkehr gezogen werden müssen. Die neuberegestellten Banknoten, über deren Aussehen bald Näheres bekanntgegeben werden wird, treffen voraussichtlich noch vor Ende Februar in Danzig ein.

Die Landwirtschaftliche Ausstellung, die in der Zeit vom 16. bis 19. Mai d. J. auf dem Gebäudekomplex der Leibnizenskaserne I und II in Langfuhr veranfaßt werden soll, findet, wie mitgeteilt wird, nicht nur in Danzig, sondern auch in Polen und in Deutschland bedeutendes Interesse. Es haben sich bei der Schauleitung bereits mehrere 100 biesige und auswärtige Firmen gemeldet, die mit ihren Erzeugnissen die Ausstellung beizuchen wollen. Die Veranstaltung wird in drei Abteilungen durchgeführt; die erste Abteilung dient den züchterischen Interessen des Freistaates und wird einen Ueberblick über den hohen Stand der heimischen Viehzucht geben. Für die zweite Abteilung werden biesige und auswärtige Firmen der landwirtschaftlichen Maschinen- und verwandten Industrie, ferner Firmen des Bauwesens zugelassen. Die dritte Abteilung dient der Ausstellung land-

wirtschaftlicher Erzeugnisse und wissenschaftlicher Beiträge. Voraussichtlich werden auch Firmen aus England und Dänemark ausstellen. Für die Unterbringung der landwirtschaftlichen Maschinen steht ein Platz von 20 000 Quadratmeter im Freien zur Verfügung, für die Kleinindustrie und verwandten Branchen eine Halle von über 2000 Quadratmeter, für die besondere Automobilabteilung eine Halle von 1000 Quadratmeter. Die Ausstellungsbedingungen werden in den nächsten Tagen den interessierten Firmen zugefellt.

Neue Schupo-Uebergriffe.

In einem Anflug der des vorigen Jahres kam es in der Nähe des Bröfener Waldes zwischen mehreren jungen Leuten zu einem Renkontre und Taktigkeiten. Ein hinzukommender Schupobeamter nahm die Gesellschaft, unter der sich auch ein längerer Kaufmann befand, zur Feststellung der Personalien nach der Wacht mit. Dort gab es zwischen S. und einem Schupobeamten einen Zusammenstoß in dessen Verlauf S. von dem Schupobeamten an den Daaren hin- und hergezerrt wurde. Diese Mißhandlung wurde auch von einem Zollaffizienten wärtig. Ueber diese Behandlung geriet S. erklärterweise in noch größere Erregung. Er mußte darauf in Begleitung eines Beamten den Weg zum Polizeigekängnis in Neufahrwasser antreten. Unterwegs soll er nun mehrere beleidigende Aeußerungen gegen die Schutzpolizei getan haben. Der Schupobeamte machte hiervon dem Kommando Mitteilung, welches darauf gegen S. Strafantrag wegen Beleidigung stellte. Die Folge davon war, daß S. wegen Beleidigung der Schutzpolizei ein Strafbefehl über 800 Gulden erhielt. Hiergegen hatte er Berufung eingelegt und die Angelegenheit kam jetzt vor das Schöffengericht zur Verhandlung, bei der die damaligen Vorgänge in der oben geschilderten Weise zur Sprache kamen. In Anbetracht des Umstandes, daß S. offenbar sehr erregt gewesen und etwas angetrunken war, wurde die Höhe des Strafbefehls auf 150 Gulden herabgesetzt. Und der Schupobeamte, der sich erwiesenermaßen Mißhandlungen zu Schulden hat kommen lassen? Soll er etwa straffrei ausgehen? Dann wäre es kein Wunder, daß die Mißhandlungen immer größeren Umfang in der Schupo annehmen.

Ein Eisenbahnbetriebskontrollleur kam aus Dohenstein von einer Kontrolle nach Danzig und stieg hier auf dem Hauptbahnhof aus. An der Sperre war hartes Gedränge, und so griff er hier ordnend ein. Der diensttunende Schutzpolizist Wolff war mit dem Verhalten des Kontrollleurs nicht einverstanden, und es kam zwischen den beiden Beamten zu einem Wortwechsel, wobei beide Teile sehr wenig stebenswürdig waren. Der Kontrollleur behauptete, daß er die Polizeigewalt habe, und der Schutzpolizist beanspruchte das gleiche Recht. Der Schutzpolizist nahm den Kontrollleur dann an die Kette und führte ihn zum Polizeipräsidium. Hier will der Kontrollleur eine Ohrfeige erhalten haben. Gegen den Kontrollleur wurde noch obendrein Anklage wegen groben Unfalls, Beschimpfung des Schutzpolizisten und tätlichen Angriffs erhoben. Die Sache kam vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Nach der Darstellung des Angeklagten befand er sich im Recht. Er hatte die Polizeigewalt, und die Schutzpolizei hatte über ihn keine Gewalt. Er habe seine Ausweise vorgelegt. Er legte die gesetzlichen Bestimmungen dem Gericht vor, nach denen nur er befugt war, einzugreifen. Ein Zeuge bekundete, daß auch er auf dem Polizeipräsidium einen Schlag ins Gesicht erhalten habe. Die Verhandlung konnte nicht zu Ende geführt werden, da der Schutzpolizist, der den Zusammenstoß hatte, jetzt in Berlin ist. Die Sache wurde vertagt, um jenen Zeugen in Berlin zu vernehmen und auch das Rechtsverhältnis bezüglich der polizeilichen Befugnisse auf dem Bahnhof zu klären.

Kleinbahn-Mängel.

Im Volkstag ist von der sozialdemokratischen Fraktion folgende große Anfrage eingebracht:

Auf dem Kleinbahnhof in Danzig standen dem ruhenden Publikum bisher zwei Warte räume zur Verfügung. Die Direktion der Kleinbahngesellschaft hat diese Räume jetzt zu Vermarktungszwecken zur Benutzung genommen. Die Folge davon ist, daß alle Reisenden, die auf die Ankunft oder Abfahrt der Züge warten, auch bei schlechtestem Wetter unter freiem Himmel stehen müssen. Für Kranke, Kinder und alte, gebrechliche Personen, welche die Kleinbahn benutzen müssen, entsteht hierdurch eine Gefährdung ihrer Gesundheit. Ist der Senat bereit, die Abstellung dieser Mißstände zu erwirken?

Ist der Senat ferner bereit, auf eine Aenderung des Fahrplanes der Kleinbahnen dergestalt einzuwirken, daß die Frühzüge wieder fahren, da dieses für den Geschäfts- und Arbeiterverkehr unbedingt erforderlich ist?

Ist der Senat ferner bereit, der Erhebung von hohen Fahrgeldern an öffentlichen Säzen entgegenzutreten?

Der Verkehr im Hafen ist noch immer sehr schwach. Die Zahl der eingelaufenen Schiffe betrug 33 (Vormwoche 36), davon waren 2 Dänen, 3 Danziger, 18 Deutsche, 2 Engländer, 2 Franzosen, 2 Norweger, 4 Schweden. Die Ladung betrug bei 11 aus Stückgut, bei 1 aus Schweißblech, bei 2 aus Perlingen, bei 1 aus Klischen, bei 1 aus einer Teilladung Güter. Passagiere und Stückgut hatten 4 an Bord. Vier ließen 12 Schiffe ein (Vormwoche 9). Aus Seenot mußte 1 Schiff den Hafen aufsuchen. Ausgelaufen sind 36 Schiffe (Vormwoche 49), davon waren 1 Amerikaner, 4 Dänen, 5 Danziger, 14 Deutsche, 2 Engländer, 2 Franzosen, 1 Holländer, 1 Remeter, 1 Norweger, 1 Pole, 3 Schweden. Dies hatten 7 Schiffe geladen (Vormwoche 7), Holz und Stückgut 0 (Vormwoche 4); sonst betrug die Ladung bei 2 aus Holz und Jucker, bei 1 aus Jucker und Gütern, bei 1 aus Brossen, bei 1 aus Getreide, Passagiere und Stückgut hatten 6 an Bord. Vier liefen 2 Schiffe aus. Ohne Ladung zu nehmen rief 1 Schiff in See, da es nur aus Seenot eingelaufen war. Der Passagierverkehr betrug im Ganaug 114 Köpfe (Vormwoche 142), im Ganaug 120 (Vormwoche 132 Köpfe). Auf die einzelnen Häfen verteilen sich die Äisern wie folgt: es kamen von und gingen nach Vibau 2 (8), Ropcnbogen 10 (129), London 3 (15), Oul 30 (10), Se Daur 69 (10), Dänkirchen 0 (1159).

Freie religiöse Gernende. Sonntag, den 10. Februar, vormittags 10 Uhr, in der Petrichule, Erbauungsvortrag: „Eins ist Rot“.

Moderner Abend des Amarduarets.

Wie ist, in ein paar Sähen umzuleben, die Situation in der heutigen Musik? Der musikalische Stil Richard Wagners, dessen Harmonik romantisch gebrohen ist, dessen idealistische Ausdrucksnotwendigkeit die reine horizontale Polyphonie Bachscher und Beethovenischer Tradition mehr und mehr in die Vertikale verschiebt, sie allzuweit mit „Stimmlich-Menschlichem“ beschwert, ihr herausfordernde Manneffekte aufdrängt, sie mit abwegig pompastem Inszeniert — dieser Stil also, Betörend wie Sirenenklang, drang in die Sinfonie ein und brachte sie zu vergewaltigen, unterführt von den sich ständig entwickelnden technischen Mitteln des modernen Orchesters. Richard Strauß wurde die blendende Erfindung dieser Epoche, sein „Heldenleben“ das faszinierendste und wirkungsvollste Produkt dieser materialistischen Richtung, die mit „Programmen“ und literarischen Reminiszenzen arbeitete. Ueberfälligkeit war die Folge, Ueberfälligkeit und schärfste Abgabe. Das neue Ziel: Anknüpfung an den Bachschen linearen Kontrapunkt, Aufbau einer reinen unbegrenzten Mehrstimmigkeit jenseits irdisch fabulierender Szenen, Hinstreben zu einer vertieften Metaphysik, Entmaterialisierung des musikalischen Gedankens. Das Tonmaterial wird mit einer erklühten Freiheit behandelt wie nie zuvor. Der Meister heißt hier Arnold Schönberg, dessen vorbildliche Konsequenz in der Vesteiteräumung alles undifferenzierten, schlapp „melodischen“, nach dem Publikumserfolg geschiedenen Drauflosmusizierens, aller Stofflichen und irdischen Belästigung rasch Schule machte. In der Kammermusik ist, ihrem inneren Wesen gemäß, der Umschwung am deutlichsten spürbar. Mit dreien dieser vordringenden Komponisten wartete gestern das Amarduarett auf, das zur Zeit wohl der beste Vertreter der jungen Musikergeneration ist. Das Werk 7 von Béla Bartok war unbedingt das schönste des Abends, das von Hindemith das gefühvollste. Bei Bartok ergriff das breit und schwer angelegte Tempo, erfüllt von einer steppenhaltigen Einsamkeit und verschlossenen Melancholie, die erst im allegretto von dem tanzartigen, dem Cello zugeleiteten Thema durchbrochen wurde. Das hatte Klang und Richtung und Schwingung in seelische Fernen. Paul Hindemith, der vortreffliche Virtuosit, der sich als Komponist schnell in die vorderste Reihe der Jungen gestellt hat, ist nicht immer gleich vollwertig. Sein südländischer Gang zum Spielerischen verführt ihn zuweilen zu Neugierlichkeiten und Entgleisungen ins Triviale. Er ist wechselnd und launisch. Das trat auch bei dem vorgeführten Quartett zu Tage. Der „Kleine Marsch“, ein amfisanter Witz (man kann ihm nicht großen, oh nein!), der langsame Satz oft bedenklich nahe an — es muß heraus — an maestro Puccini aus Pucca. Aber das Hindemith ein Kerl ist, bemerkt die große Passacaglia: da steckte Bachscher Geist drin, da war Kraft und Zucht zu merken; edel das Thema und kunstvoll der ostinato. Man kann, wenn es gilt, auf Hindemith zählen. Zwischenin wurde das Vierteltonquartett des Tischenes N. I. S. G. a. geboten, woran das Beste keine kurze Dauer war. Ein Wong, ästhetisch gemeint, zur Unharmonik existiert kaum; sie bleibt, so wie die Dinge liegen, vorläufig ein mühsames Experiment.

Die Leistungen des Quartetts waren des stärksten Lobes würdig. Das Publikum gab dies in der bekannten Manier zu verstehen. Für Danzig war der Abend eine musikalisch-gaogische Tat erster Ordnung, sozusagen eine Angelegenheit freistaatlicher Kulturpolitik. K. R.

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag, den 10. Februar, vormittags 11 1/2 Uhr: 5. (literarische) Morgenfeier. Prof. Ferdinand Gregori „Shakespeare“. — Nachmittags 2 1/2 Uhr (Al. Preislei): Peterchens Mondfahrt. — Abends 7 1/2 Uhr: Der Dornbusch. — Montag, abds. 7 Uhr (Serie I): Der Wälschler. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, zweites Gastspiel Prof. Ferdinand Gregori: „Kosmerholm“. Schauspiel in vier Aufzügen von Henrik Ibsen. (Kosmer: F. Gregori a. G.). — Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr (Serie II): „Margarite“. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Der Dornbusch. — Freitag, abends 7 Uhr (Serie III): Frau Warrens Gewerbe. — Sonnabend, nachmittags 2 1/2 Uhr (Al. Preislei): Peterchens Mondfahrt. — Abends 7 1/2 Uhr: Vorstellung für die freie Volksschule. — Sonntag, den 17. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr (Al. Preislei), am letzten Male: Peterchens Mondfahrt. — Abends 7 1/2 Uhr: Der Dornbusch.

Eine Hausdiebin. Festgenommen wurde das a. St. wohnungslose, 22 Jahre alte Dienstmädchen Gertrud Brzeski. Die B., welche im November v. J. nach einer mehrmonatigen wegen Diebstahls verbüßten Gefängnisstrafe aus der Strafankalt entlassen worden war, führte gleich wieder neue Diebstähle aus. Es haben ihr 5 Stellen nachgewiesen werden können, wo sie sich als Hausangestellte jedesmal unter einem anderen Namen vermittelte, in diesen aber nur immer 1 oder 2 Tage verblieb und dann heimlich unter Mitnahme von Kleingeldstücken und anderen Gegenständen spurlos verschwand.

Verluste Beamtenbestechung. Die politischen Staatsangehörigen Kaufmann Szaja Satern aus Lemberg und ein Danziger Arbeiter G. B. hatten keine ausreichenden Ausweise und sollten deshalb von einem Kriminalbeamten festgenommen werden. Sie widerstehen sich der Festnahme und B. wollte dem Beamten 50 Gulden als Bestechung geben. Sie handten nun vor dem Schöffengericht. Satern wurde wegen Widerstandes zu 1000 Gulden und B. wegen Abhängung und verführter Bestechung zu 2100 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Räumungsverkauf bei F. Rosenbaum. Die alteingesessene Firma F. Rosenbaum, Breitgasse 129/29 verankaltet ab Montag, den 11. Februar einen großen Räumungsverkauf. In den 30 Jahren des Bestehens hat das Haus einen neuen Aufschwung genommen, so daß sich jetzt eine Ueberfülle an größerer Geschäftsräume als notwendig erweist. Der Räumungsverkauf bringt viele Angebote zu außerordentlich billigen Preisen, so daß ein Einkauf in Anbetracht der stehenden Preise auch für die Frühjahrsausstattungen sich sehr empfiehlt.

Umtliche Börsennotierungen.

Danzig, 8. 2. 24
1 Dollar: 5,83 Danziger Gulden.
1 Million poln. Mark: 0,64 Danziger Gulden.
1 Rentenmark 1,34 Gulden.
Berlin, 8. 2. 24
1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,2 Billionen Mk.
Danziger Getreidepreise vom 8. Februar. (Emtlich.)
In Danziger Gulden per 50 Kg. Weizen 10,20—10,40, Roggen 9,30—8,40 Gerste 6,90—7,25, Hafer 6,00—6,30.

Verantwortlich für Politik Ernst Voops für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inzerate Anton Kooßen. Druck in Danzig, Druck und Verlag von F. Gebel u. Co., Danzig.

Zigarren- und Tabakfabrik
B. Schmidt Nachflg.
Inhaber: Leonhard Mundt
Danzig-Oliva
Schellenstraße 9 Telefon Nr. 16



Rähmscher Schnupftabak
Fabriklager u. Kontor: Vorstädt. Graben 52. Telefon 8130



Hauptverkaufsstellen:
Carl Conrad, Markt, Graben 106
G. Neß, Langgarten
H. Kujawski, Schlichtig

Der

Räumungsausverkauf

wegen **Geschäftsverlegung**

nach **Breitgasse 126a und b** beginnt

Montag, d. 11. Februar, morgens 9 Uhr

mit einer in allen Abteilungen überwältigenden Auswahl und

zu erstaunlich niedrigen Preisen!

Lassen Sie sich diese seltene Gelegenheit, gut und preiswert zu kaufen, nicht entgehen.

Herren-Konfektion

Herren-Gehpelze	298.00, 245.00,	198⁰⁰	G
Herren-Pelzkragen	29.50, 15.50,	11⁵⁰	G
Herren-Ulster	120.00, 98.00,	75⁰⁰	G
Herren-Paletots mit Samtkragen	98.00, 78.00,	49⁰⁰	G
Cutaway und Weste		19⁵⁰	G
Herren-Anzüge in blau und farbig	85.00, 65.00,	45⁰⁰	G
Manchester-Anzüge in verschiedenen Farben	65.00,	55⁰⁰	G
Gummi-Mäntel Lederimitation		33⁰⁰	G
Gummi-Jacken in Lederimitation		29⁵⁰	G
Reit-Cord-Beinkleider in Brechestorm	26.50, 19.50,	11⁹⁰	G

Damen-Konfektion

Ein Posten Damen-Pelzjacken	125.00,	98⁰⁰	G
Ein Posten Damen-Pelzkragen	59.00 45.00,	29⁵⁰	G

Knaben-Konfektion

Gummi-Capes für Knaben und Mädchen		12⁵⁰	G
Spielhöschen für 2½-6 Jahre	6.75,	4⁷⁵	G
Kammgarn-Kittel Anzüge, reine Wolle, ganz gefüttert		14⁵⁰	G
Kammgarn-Anzüge reine Wolle, ganz gefüllt, in Jacken- u. Blusenform, in Gr. 1-8		28⁵⁰	G
Sport-Anzüge ganz gefüttert, Größe 1-9		19⁵⁰	G
Wasch-Anzüge in Kieler-, Anknöpf- und Blusenform, Größe 0-8		13⁷⁵	G
Wasch-Anzüge im Blusenform und Spielhöschen, Größe 0-8		7⁵⁰	G
Wasch-Kittel Anzüge und Spielhöschen, für das Alter von 3-7 Jahren		5⁹⁰	G
Knaben-Waschhosen für das Alter von 3-12 Jahren		6⁵⁰	G
Spiel-Anzüge für das Alter von 2-6 Jahren		3⁹⁵	G

Jünglings-Konfektion

Jünglings-Ulster in allen Größen		17⁵⁰	G
Ein Posten Loden-Mäntel imprägniert		14⁵⁰	G

Aus meiner Stoff-Abteilung

Ein Posten Stoffe in Feldgrau, 140 cm breit	Meter	4⁹⁵	G
Ein Posten Cheviots in blau, 140 cm breit	Meter	7⁷⁵	G
Ein Posten Kammgarne in neuesten Streifen, 140 cm breit	Meter	10⁵⁰	G
Ein Posten Cheviots in himm. braun und schwarz, 140 cm breit	Meter	11⁵⁰	G
Ein Posten Reit-Cord 1. Qualität, 140 cm breit	Meter	14⁵⁰	G

Aus meiner Mass-Abteilung

Mass-Anzug aus guter, deutscher Ware, in Streifen und neuesten Frühjahrsstoffen		125⁰⁰	G
Mass-Anzug aus la. deutschen Stoffen, garantiert reine Wolle, in neuesten Dessins		145⁰⁰	G
Cutaway-Anzug mit gestreift. Beinkleid, in marengo und schw. Stoffen, in guter deutscher Ware, reine Wolle		155⁰⁰	G
Mass-Anzug aus allerbesten Kammgarn- und Gabardine- stoffen, in feibehalter Ausmusterung		165⁰⁰	G

Für erstklassigen Sitz sowie Verarbeitung
übernehme die weitgehendste Garantie.

Geschäftszeit: 9 bis 12½ Uhr und 3 bis 6 Uhr.

An Wiederverkäufer werden diese Waren nicht abgegeben.

J. Rosenbaum

Breitgasse 128/9.

Beachten Sie bitte unbedingt meine Schaufenster.